

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 500.

Verlags-Druckerei No. 2953.

Montag, den 26. Oktober.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Die Entlastung des Reichsgerichts.

Eine der wichtigsten und dringlichsten Fragen, mit denen sich der neue Reichstag zu befassen haben wird, ist die, in welcher Weise eine Entlastung des Reichsgerichts herbeigeführt werden kann, ohne den Teufel durch den Beelzebub zu vertreiben, d. h. ohne an Stelle des belagerten Uebelstandes andere vielleicht noch schlimmere Uebel zu setzen. Die Frage der Entlastung des Reichsgerichts bildet seit etwa einem Jahrzehnt den Gegenstand lebhafter Erörterung, und sie hat auch schon die gesetzgebenden Körperschaften beschäftigt. Einig ist man seit dieser Zeit nur darüber geworden, daß „etwas geschehen muß“. Was geschehen soll, darüber sind die Meinungen noch heute so geteilt wie vor Jahren.

Die Geschäfte des Reichsgerichts sind im Laufe der letzten Jahre und insbesondere seit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches ganz außerordentlich gestiegen, und es steht zu befürchten, daß sie weiter steigen werden. Im Jahre 1899 betrug die Anzahl der Revisionen in Zivilsachen 2645, im vergangenen Jahre aber war diese Zahl bereits auf 3308 gestiegen. Diese Vermehrung der Tätigkeit des Reichsgerichts macht sich auch in der Rechtsprechung bereits recht unangenehm bemerkbar, denn unter den Gründen, welche die Verschleppung der Zivilprozesse verursachen, spielt die außerordentlich späte Anlegung der Termine beim Reichsgericht ebenfalls eine Rolle.

Wie bekannt, wird dem Reichstage voraussichtlich schon in der ersten Session der neuen Legislaturperiode ein Gesetzesentwurf zugehen, der die allgemein als dringend notwendige Entlastung des Reichsgerichts herbeiführen soll. Der Vater dieses gesetzgeberischen Erzeugnisses ist, wie jetzt bekannt wird, der bisherige Ministerialdirektor im Reichsjustizamt und jetzige Reichsgerichtspräsident Dr. Gutbrod. Dieser Umstand verleiht selbstverständlich dem zu erwartenden Gesetzesentwurf eine besondere Bedeutung.

Nach welcher Richtung die Pläne zur Entlastung des Reichsgerichts gehen, darüber ist bisher nichts bekannt. Die Wahrscheinlichkeit spricht jedenfalls dafür, daß der an sich naheliegendste Weg, nämlich die Vermehrung der Senate des Reichsgerichts, von der Regierung nicht gewählt werden wird, da sie sich schon früher mit aller Entschiedenheit dagegen erklärt hat. In der Tat sind gegen eine weitere Ausdehnung des Reichsgerichts mancherlei Gründe anzuführen, die nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sind. Diese Gründe gehen dahin, daß ein allzu starkes Anwachsen des höchsten Gerichtshofes die Einheitlichkeit der Rechtsprechung gefährden würde, und daß die einzelnen Senate aufhören könnten, Organe eines gemeinsamen Körpers zu sein. Diese Bedenken sind, wie schon betont, nicht ganz von der Hand zu weisen, wenn

auch die Auffassung allzu mechanisch wäre, als ob nun gerade ein weiterer Zivilsenat die Einheitlichkeit der Rechtsprechung durchbrechen würde.

Der Vorschlag zur Entlastung des Reichsgerichts, welchen die Regierung seinerzeit in der Novelle zur Zivilprozessordnung dem Reichstage vorgeschlagen hat, und der vielleicht in der neuen Vorlage wiederkehren könnte, besteht in der Erhöhung der Revisionssumme auf 3000 Mark. Nach dem geltenden Recht kann eine Revision in Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche nur eingelegt werden, wenn das Objekt den Wert von 1500 Mark übersteigt. Der Reichstag hat seinerzeit den Vorschlag, diese Revisionssumme auf 3000 Mark zu erhöhen, um so das Reichsgericht zu entlasten, mit erheblicher Mehrheit verworfen, und er hat damit der allgemeinen Volksstimme Rechnung getragen.

In der Tat sind gegen diese Beschränkung der Revision durch Erhöhung der Wertgrenze sehr ernste Bedenken zu erheben. Eine große Anzahl von Rechtsfragen, die zumeist nur bei Prozessen mit geringem Streitwert in Betracht kommen, wie das Pfandrecht des Vermieters, Verkäufe, Besitzstörungen, Grenzstreitigkeiten usw., würden auf diese Weise nur in verschwindend seltenen Fällen oder unter Umständen gar nicht zur Entscheidung durch den obersten Gerichtshof kommen. Auch ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß das Reichsgericht auf diese Weise leicht in den Ruf eines „Gerichtshofes für reiche Leute“ kommen könnte.

Ein anderer Vorschlag geht dahin, das bisherige Verfahren des Reichsgerichts in der Weise zu ändern, daß dasselbe von vornherein berechtigt sein soll, Revisionen, die ihm aussichtslos erscheinen, durch Beschluß ohne mündliche Verhandlung zurückzuweisen. Gegen diese Beschränkung der Mündlichkeit sind jedoch ebenso ernste Bedenken zu erheben, wie gegen einen weiteren Vorschlag, die Plenarsitzungen dadurch einfacher zu gestalten, daß das Plenum nur die Mitglieder der beiden einander widersprechenden Senate vollständig und von allen anderen Senaten nur je zwei Mitglieder umfassen soll.

Bisher ist nichts darüber bekannt geworden, ob die Pläne der Regierung in einer dieser Richtungen gehen, oder ob die neue Vorlage mit neuen Vorschlägen an die Öffentlichkeit treten wird. Jedenfalls wird es Sache der Volksvertretung sein, darauf zu achten, daß für die Entlastung des Reichsgerichts eine Form gefunden wird, unter der nicht die Rechtsprechung selbst leidet. Dr. J. P.

Deutsches Reich.

Das angebliche Kanal-Kompromiß.

L. Berlin, 24. Oktober.

Ein „Plan“, wie die Kanalvorlage teils ausgeführt und teils unausgeführt bleiben soll, wie also Graf Bülow die Quadratur dieses politischen Kreises zu finden gedenkt, wird von einem hiesigen Blatte enthüllt, und da die Sache

wohl so fein könnte (womit jedoch nicht entfernt gesagt ist, daß sie so fein ist), so hat man von diesen Mitteilungen Kenntnis zu nehmen. Es wird so dargestellt, als sei ein Kanal-Kompromiß in Sicht, wonach zuerst fünfzig Millionen Mark für die schlesischen Wasserbauten und zugleich die Mittel zum Anlauf der Vändereien für die streitigen Kanalbauten gefordert werden sollen, jedoch mit der Maßgabe, daß der östliche Teil des Mittellandkanals aus der Vorlage auszuschneiden wäre. Allenfalls bis Hannover oder Braunschweig sollte die neue Wasserstraße vom Rhein ostwärts reichen, aber die Verbindung zwischen ihrem östlichen Endpunkt und der Elbe sollte fallen gelassen werden. Gehehe das, so seien die Konservativen bereit, einer allmählichen Ausführung des beschränkten Planes, verteilt auf zehn bis fünfzehn Jahre, zuzustimmen und die Kosten nicht auf einmal, sondern alljährlich im Staatshaushalt zu bewilligen. Dies der neue Plan. Selbstverständlich käme hier alles darauf an, ob solche Gedanken bereits Form und Gestalt gewonnen haben und in Besprechungen von Regierungsvertretern mit konservativen Vertrauensmännern erörtert worden sind, oder ob es sich nur um einen unverbindlichen Vorschlag eines erfindungsreichen Kopies handelt. In irgendeiner Form muß ja Graf Bülow versuchen, die Kanalvorlage für die Zukunft zu retten und zu sichern, nachdem er sich entschlossen hat, einstweilen nur die schlesischen Wasserbauten in Angriff zu nehmen. Somit hätte es nichts Unglaubliches, wenn die Festlegung des Prinzips etwa durch den Anlauf von Vändereien für die geplanten westlichen Wasserstraßen erfolgte. Die Summe wäre verhältnismäßig geringfügig, da für den Hauptteil des betreffenden Kosten die Provinzen und die Großstädte der westlichen Landesteile aufkommen müssen, aber es würde, so mag die Regierung meinen, einen günstigen Eindruck machen, wenn mit jenen Ankäufen ein erster Schritt zur praktischen Ausführung geschähe, und die Bewilligung der geforderten Summen würde verhältnismäßig leicht zu erreichen sein, da die Konservativen sich mit ihrer Zustimmung noch lange nicht für die Ausführung der Einzelpläne verbindlich zu machen brauchen. Daß nun aber ein Kanal gefordert werden soll, der als Sadgasse endigen würde, das klingt wie eine Verhöhnung des gesunden Menschenverstandes. Denbar wäre die Sache nur, wenn man auf beiden Seiten, bei der Regierung wie bei den agrarischen Kanalgegnern, die Erwartung voraussetzen wollte, daß das Reststück bis zur Elbe doch noch nachgeholt werden würde. Und zwar müßte die Regierung vorweg die entsprechende Absicht haben, die Konservativen aber müßten das vermeintliche Kompromiß nur darum gutheißen, weil sie hier eine brauchbare Brücke zum Rückzug entdeckten. Am letzten Ende also würde es sich um ein ziemlich naives Diplomatisieren handeln, dessen Durchsichtigkeit einen komischen Anstrich bekäme. Wie gesagt, unmöglich ist das Ganze nicht, und wenn die Dinge vielleicht auch nicht in der angegebenen Richtung verlaufen sollten, so würde man sich jedenfalls nicht zu wundern haben, falls ein anderer Plan von gleicher Kniffligkeit

Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulte vom Brühl.

(11. Fortsetzung.)

V.

Die Gottfried, der Student, zur Residenz des Hedengrafen kam, wie er von der Jungfrau Angenie, seiner Kousine, empfangen wurde, wie beide die Dornenpflanzungen und das geheimnisvolle Laboratorium, ein Blumenparadies und einen geheimen „Versteckten Krater“ besichtigten und wie sie sich dann bei einer Tasse Kaffee näher miteinander bekannt machten.

„So, das wäre also die Residenz des Hedengrafen, meines Onkels“, sagte Gottfried Hülsmann zu sich selber und blickte über die Chaussee weitersehend, von einer Hügelkuppe hinüber nach einer jenseitigen Höhe, auf der sich ein stattliches Schieferhaus mit Balkon und sogar mit einem selbstgefälligen Türmchen geschnitten, erhob. Man merkte dem Hause schon von Ferne an, daß ihm absichtlich ein herrschaftliches Ansehen gegeben worden war. Es glänzte in dunklerem Schwarz als gewöhnliche Schieferhäuser, was darauf schließen ließ, daß sein Schiefer mit Weinöl getüncht und glänzend gemacht war. Die Fenster und Lüreinfassungen waren weiß gestrichen, und die Fensterläden in ihrem grellen Schweinfurtergrün hoben sich prächtig ab von den schwarzen Wänden. Der wilde Wein, um den Balkon am zweiten Stockwerk aufgerankt bis zu den glazierten, im Sonnenlichte glitzernden, schwarzen Ziegelpfeilern des Daches, zeigte bereits die kräftigen roten und braunen Tinten des Herbstes, und von den wie stolze Wächter neben dem Hause stehenden, kanadischen Pappeln rieselte hin und wieder schon ein kleiner Schwarm goldgelber Blätter wie eine Schar Schmetterlinge auf das Haus hernieder. Es lag mit einem netten, ganz von Wein umspunnenen Nebengebäude inmitten weiter Anlagen, die sich den Hügel hinab fast bis zur Talsohle hinabzogen, wo in einer kleinen, jetzt mit bläulichen Herbstseifen ganz überpflanzten Wiese ein Bächlein zwischen

einzelnen, niedrigen Weidenbüschen und Erlensträuchern dahinfließte. Die Anlagen ließen jeden malerischen Eindruck vermissen. Eingefasst von langen und ziemlich hohen, sehr sorgfältig gehaltenen Dornhecken zeigten sie in fast größerer Weidornpflanzungen. Kaum daß hier und da ein Obstbaum seine Krone über diesem langweiligen Einerlei emporstreckte oder ein paar Sonnenblumenpflanzen sich erhoben. Nur in der Nähe des Hauses prangte auf einigen Beeten in mächtigen Büschen die kalte, stolze Georgine in allen Farben. Man hätte glauben können, die ganze umfangreiche Gärtnerei züchte nichts als diese gemeine Hedengpflanze, den Weidorn, hätte nicht, weit ab vom Hause, eine Baumkugel über die Dornpflanzungen hinweggeschaut. Dort dehnten sich auch einige weite Gemüsedebete und Rosenpflanzungen aus und boten dem Auge in Verbindung mit buschigen Bockstanzpflanzen und Lebensbäumen eine kleine Abwechslung; aber eigentlich wirkte dieser Teil der Anlagen nur wie ein Anhängsel; Crataegus oxyacantha, der gemeine Hedegorn, war der unbestrittene Herrscher von und zu Eigensinn.

Gottfried schritt, seinen Bittermantel über dem Arme und den Stock, den ihm der Engels-Peters-Oberam vor wenigen Tagen so freundlich berehrt hatte, in Fiederbüchen durch die Luft schwingend, den Hügel hinab und setzte sich unten ein wenig auf die Mauer der Bachunterführung, in das Wasserchen hinabblinzelnd, das hier ein wenig breiter und seichter dahinfließ. Ein schwarzer Ellbogen tummelte sich darin und bei ihrem Anblick mußte der junge Mann unwillkürlich wieder an das Forellennahel beim Piepers-Bellemeisen denken und an den tollen Auftritt im Säckchen des „Ehemaligen Gisterjensers“. Und nun, im Angesicht der Wohnstätte seines Onkels, dessen Philistergeist er sich ordentlich aus diesen Saatschulen, die sich da so verflucht forrt in langen Reihen den Hügel hinanzogen, entgegenwehen fühlte, kamen ihm wieder Bedenken wegen des Empfanges, dessen er sich wohl von dem gekränkten Kriegervereinspräsidenten, diesem Ober-

wasserpatrioten, versehen durfte. Nun, ein paar Tage waren ja doch seit dem tollen Scherz verflossen. Gottfried hatte sich Düsseldorf und einige andere niederheinische Städte inzwischen angesehen; vielleicht hatte Herr Mannel von der Pforten währenddessen seinen Schmerz vergessen und das Gefühl seiner Plamag vor dem allerhöchsten Kriegerherrsor so lange zwischen seinen Dornpflanzungen spazieren getragen, bis es vor lauter Langeweile sanft einschlummerte.

Der junge Mann erhob sich und wappnete sich mit Mut und Entschlossenheit, um den letzten Schritt in die Höhle des grimmigen Löwen zu tun. Da schlenderte ihm die Straße, an der Weidornhecke entlangschreitend und diese sorgsam mustern, ein weibliches Wesen entgegen. Ein Kind schien es ihm zu sein; aber als er näher kam, sah er, daß es ein erwachsenes, sehr altes Mädchen war. Er wußte nicht recht, was er daraus machen sollte. War es eine Tochter des Volkes, oder eine junge Dame? Sie trug ein elegant geschnittenes Kleid von dunklen Wollestoff, die zierlichen Füßchen, von weißen Strümpfen umkleidet, stak in Holzschuhen, so grün angestrichen wie die Läden der Dornburg. Um Schultern und Brust hatte das Wesen einen gestrickten Umhang geschlagen, in den auch die Arme gewickelt waren, und um den Kopf war ein buntes Seidentuch lose gewunden, dessen Zipfel im Winde wehten.

„Was ist denn das für ein Pönn?“ dachte Gottfried. Aber dann bemerkte er mit Vergnügen, wie fein das junge Mädchen gewachsen war, nicht wie die meisten dieser Statur, die auf dem kleinen Körper einen dicken Kopf sitzen haben, deren Hände wenig zierlich sind, und denen der Frauenknecker so leicht ansteht, daß die unteren Extremitäten eine starke O-förmige Bildung haben. Nein, diese kleine schien gewachsen wie ein Eschen, und ein pikantes, feines Köpfchen mit dunkelbraunen Augen unter schwarzem Haar lugte heftig aus dem Seidentuch hervor.

Der Student blieb stehen, rückte an seiner Mütze und fragte, die Spaziergängerin von oben bis unten prüfend

und Pflügkeit bekannt wurde. Auf irgend eine Weise soll es gemacht werden, und da es auf gerader Bahn nicht gehen zu wollen scheint, so werden Umwege aufgesucht. Man darf fragen, ob jemals in der Welt ein so einfaches, klares, wichtiges, einwandfreies Unternehmen, wie es die Verbindung von Rhein, Weser und Elbe ist, mit solchen grotesken Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat; man wird vergeblich nach einer Tragikomödie vergeblicher Art suchen.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Fürst Alexander Sulkowski, Besitzer der Majoratsbesitzung Reichen, verlobte sich mit der Tochter eines galizischen Magnaten. Dadurch wird es fraglich, ob das 40.000 Morgen große Majorat in den Besitz des preussischen Fiskus übergeht. Das Majorat fällt dem preussischen Fiskus nur zu, wenn Fürst Alexander Sulkowski ohne Leibeserben stirbt.

* Berlin, 25. Oktober. Sparsamkeit in der Seeres-, Marine- und Kolonialverwaltung empfiehlt jetzt sogar die „Post“. Sie erinnert daran, „wieviel weniger streng selbst in der Militärverwaltung, in welcher sich die altpreussischen Verwaltungsgrundsätze am längsten erhalten hatten, jetzt gegen früher verfahren wird; insbesondere wie viel weniger streng man bei den zahlreichen Neuerungen und in Bezug auf äußere Repräsentation und äußeren Schmuck jetzt auch in der Seeresverwaltung gegen früher verfährt, von der Marine gar nicht zu reden.“

Der fünften preussischen Generalsynode ist eine Bittschrift zugegangen, in der unter Hinweis auf die hygienischen Bedenken gegen die in der evangelischen Kirche übliche Form der Reliquienverehrung bei der Abendmahlsfeier die Anregung gegeben wird, geeignete Schritte zu tun, „daß nach Prüfung der hygienischen Seite der Frage durch die zuständige Medizinalbehörde ein Weg gefunden werde, auf dem unter möglicher Wahrung der kirchlichen Sitte die Bedenken beseitigt und so auch denjenigen die freundliche Teilnahme am heil. Abendmahl wieder ermöglicht werde, die sich bei der heutigen Reliquienverehrung daran gehindert sehen.“

* Ansprache des Kaisers. Soeben ist wieder einmal, jetzt in Küstrin, ein Herrscher-Denkmal eingeweiht worden, und zwar für den vollständigsten und bedeutendsten Fürsten Preußens, für Friedrich den Großen. Der Kaiser hielt dabei eine Ansprache, aus der folgendes zu entnehmen: Die Stadt Küstrin ist mit unserem Hause auf das innigste verknüpft gewesen, sie hat zweien der gewaltigsten meiner Vorfahren Stätte und Heim gegeben: dem Großen Kurfürsten und dem Großen König. Der Große König hat in seiner Jugend in schwerer Stunde hier die Schule durchmachen müssen, die es ihm ermöglichte, nachher der Mann und der Charakter zu werden, als den ihn die Vorsehung brauchte, um aus Preußen das zu machen, was es geworden ist. Wir können wohl annehmen, daß er in den schweren Stunden, die er hier durchgemacht hat, in sich klar geworden ist und begriffen hat, daß seine Lebensaufgabe die sein müsse, zu der er sich nachher als König bekannte: daß er der erste Diener des Staates sein müsse. Das konnte er nur lernen durch Unterordnung, durch Gehorsam, mit einem Wort durch das, was wir als Preußen mit Disziplin bezeichnen. Und diese Disziplin muß ebenso im Königshause wie im bürgerlichen Hause, im Heere wie im Volke wurzeln. Respekt vor der Obrigkeit, Gehorsam gegen die Krone und Gehorsam gegen den ältesten und väterlichen Einfluß, das müssen wir aus diesen Erinnerungen lernen. Und diesen Eigenschaften anspornen dann diejenigen, die wir mit Patriotismus bezeichnen, nämlich Unterordnung des eigenen Ich, des eigenen Subjekts zum Wohle des Ganzen; das ist es, was uns in dieser Zeit besonders not tut. Ich habe aber die feste Überzeugung, daß in den alten historischen Mauern von Küstrin dergleichen Eigenschaften am Tage sind; und wenn darüber noch ein Zweifel gewesen wäre, so wäre er geschwunden angesichts der Haltung und Stimmung der Bürgerlichkeit und der schönen patriotischen Worte, die heute hier gesprochen sind. Daß diese Eigenschaften unter den Märkern und vor allem unter den Küstrinern nie aussterben mögen, und daß Küstrin mit gutem Beispiel vorangehen möge, für das Vaterland zu leben und zu wirken in guten und in schweren Tagen, darauf trinke ich diesen Pils!

* Zur Finanzminister-Konferenz. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziell: Die angekündigte Beratung der Finanzminister der größeren Bundesstaaten über finanzielle Angelegenheiten hat unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers und später in seiner Vertretung des Reichshaussekretärs am 19., 20. und 21. d. M. stattgefunden. Dem Vernehmen nach galten diese Beratungen ausschließlich der Erörterung und dem Meinungsaustausch über die Aufstellung des Reichshaushaltsplans für 1904, sowie Anregungen zur Abstellung von Mängeln, die sich in den zurzeit geltenden finanzgesetzlichen Bestimmungen des Reiches bemerkbar gemacht haben. Größere Steuervorlagen waren nicht Gegenstand der Beratungen. Dem vorbereitenden Charakter der Verhandlungen entsprechend, konnten förmliche Beschlüsse nicht gefaßt werden, und es läßt sich zurzeit nicht sagen, in welcher Richtung sich die Ergebnisse dieser Minister-Konferenz bewegen werden.

* Enthüllung des Ketteler-Denkmals. Gestern mittag fand im königlichen Schlossgarten zu Münster die feierliche Enthüllung des für den in Peking gefallenen Freiherrn v. Ketteler errichteten, von Bildhauer Hidding-Berlin ausgeführten Denkmals in Anwesenheit der Mutter und zahlreicher anderer Verwandten des Gefallenen statt. Zugewogen war als Vertreter des Kaisers Generalleutnant v. Nolte, als Vertreter des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein Hofmarschall von Belowski. Ferner waren anwesend Fürst Salm-Dorffmar, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Nitzsche, der Kriegsminister v. Einem, der Oberpräsident Freiherr von der Rede, der kommandierende General v. Bissing, Admiral v. Alsefeld, Weihbischof Graf Galsen, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, sowie die Herren v. Below-Saleke, Freiherr von der Goltz, Graf Soden, Dr. Feilke und Generalkonsul Knappe, die mit dem Freiherrn v. Ketteler in Peking waren, viele Mitglieder des westfälischen Adels, sowie Deputierten des 1. Seebataillons und des holländischen Leib-Grenadier-Regiments. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Beteiligung der Bevölkerung war eine sehr lebhaft. Nach dem Gelange eines Choralgesangs hüllte das Denkmal, worauf der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Präsident Dr. Voedtker, die Gedächtnisrede hielt, in welcher er die Ereignisse von dem tragischen Ende des Gefallenen schilderte, seine Verdienste feierte und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. Unter den Klängen der Nationalhymne wurden sodann die Kränze des Kaisers und des Herzogs Ernst Günther, des Auswärtigen Amtes und andere niedergelegt. Im Anschluß an die Feier fand ein von dem Oberpräsidenten v. d. Rede im Schloß gegebenes Frühstück statt, zu dem an etwa 150 Personen Einladungen ergangen waren. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm abgesandt: An des Kaisers Majestät, Neues Palais. Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät melden wir alleruntertänigst, daß heute das Denkmal für den im Dienste für Kaiser und Reich gefallenen Freiherrn v. Ketteler im hiesigen Schlossgarten unter begeistelter Teilnahme enthüllt worden ist. Ew. Majestät wollen allergnädigst geruhen, bei diesem Anlaß den Ausdruck unserer ehrfurchtsvollen Freudigkeit und tiefbewegten Dankes für die Entsendung allerhöchster Generaladjutanten, des Grafen v. Nolte, allergnädigst entgegenzunehmen. Das Denkmalskomitee und der Ausschussvorsitzende Dr. Voedtker. — Auch an den Herzog Ernst Günther und an die in Detroit (Illinois) wohnende Witwe des Freiherrn v. Ketteler wurden Telegramme abgeschickt.

* Ein Institut Beiring. Eine Begegnung, die zwischen dem Direktor im Kultusministerium, Althoff, und dem Geheimrat v. Beiring unmittelbar nach dem Kasseler Kratttag stattgefunden hat, ist damals dahin gedeutet worden, daß eine Verstaatlichung des Beiringschen Kinder-Immunsifizierungsverfahrens in Aussicht stehe. Die Vermutung traf nicht das Richtige; an eine Verstaatlichung des genannten Verfahrens wird nicht gedacht. Dennoch war jene Konferenz von großer Bedeutung. Wie wir aus sicherer Quelle hören, ist die Errichtung eines deutschen Instituts Beiring nach dem Muster des Pariser Instituts Pasteur von der Regierung in Aussicht genommen. Das neue Institut wird sich wissenschaft-

lichen Aufgaben aus dem Gebiet der Serumforschung in großem Umfange zu widmen haben; daneben aber wird es vor allen Dingen die kunstgerechte Herstellung von Serum aller Art nach Maßgabe des Bedarfs betreiben. Durch sein Insbesetzen soll insbesondere auch die wichtige soziale Aufgabe gelöst werden, die Anwendung der in die ärztliche Praxis eingeführten Sera, insbesondere des Diphtherie-Serums, erheblich zu verbilligen.

* Für den Stand der Herbstsaaten in Deutschland Mitte Oktober sind nach der Zusammenstellung des kaiserlichen statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landesteile im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, die Notizen folgende: Es bedeutet Nr. 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich); die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	1903	1902
Winterweizen	2,4	2,7
Winterroggen	2,1	2,5
Wintergerste	2,4	2,9
Junger Alee	2,2	2,3

* Rundschau im Reich. Von der bekannten Ostmarkenzulage wurden diejenigen Lehrer ausgeschlossen, welche der direkten amtlichen Aufseherung des Landrats oder Kreisamtsinspektors, einem Kriegerverein beizutreten, seine Folge leisteten.

Die Wirren in der Türkei.

hd. Sofia, 25. Oktober. In makedonischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die in Aussicht gestellte europäische Aufschlußkommission sehr bald zu der Überzeugung gelangen wird, daß die Türkei vollständig unfähig ist, die Reformen durchzuführen und daß dadurch die Mächte sich gezwungen sehen werden, energische Mittel anzuwenden und durch fremde Intervention die Ruhe wiederherstellen zu lassen.

hd. Cetinje, 25. Oktober. Nachdem im Grenzgebiet Bjelopolje die Ruhe vollständig wiederhergestellt ist, ist die montenegrinische Grenzkommission nach hier zurückgekehrt.

hd. Saloniki, 25. Oktober. Das hiesige Ausnahmegericht verurteilte neuerdings 10 Bulgaren zum Tode, 11 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 15 zu 15jähriger Zwangsarbeit, welche in Kleinasien abgelaufen ist.

hd. Berlin, 26. Oktober. Die Note Österreichs und Russlands an die Türkei scheint, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, den Keim zu einer Zwietracht zwischen den beiden Mächten in sich zu tragen. Jedenfalls nimmt man die Note türkischerseits sehr gleichmütig auf und setzt im stillen die Verhandlungen mit Bulgarien fort. Gleichzeitig wird heiderseits demobilisiert, was freilich auch die Witterung und die Verpflegungskosten erfordern.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Wie die „Post. Ztg.“ aus Budapest berichtet, erklärte der Kaiser in der Unterredung mit Finanzminister Rakocsi am Samstag, daß er an seinem Standpunkte auch gegenüber dem gestrigen einhelligen Beschluß des liberalen Programm-Komitees unverändert festhalte.

* Belgien. Aus Antwerpen wird gemeldet: Die systematischen alarmierenden Meldungen der englischen Blätter, betreffend den unvermeidlichen Ausbruch eines russisch-japanischen Krieges, haben in hiesigen Schiffahrts- und Handelskreisen große Beunruhigung hervorgerufen. Der Vertreter einer englischen Schiffahrts-Gesellschaft, welche Verkehr mit Japan unterhält, hat von seiner Gesellschaft die Weisung erhalten, daß er die Annahme von Gütern für diese Linie ablehnen solle. Zur Beruhigung der Gemüter weisen hiesige Blätter auf die in den letzten Jahren an den Tag gelegte Unzuverlässigkeit der englischen Presse hin, die einstmals die bestunterrichtete der Welt gewesen sei.

* Frankreich. Auf Antrag des Kriegsministers ist gegen 7 Mitglieder des Syndikats der Arbeiter der Elektrizitätsbranche eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet

betrachtend: „Schönes Kind, können Sie mir nicht sagen, ob dies hier die Dornburg des Dorngrafen ist?“

Sie blickte ihm trotzig ins Gesicht und entgegnete: „Dreister Herr, dies ist weiter nichts, als das Haus Eigersbusch des Herrn Emanuel von der Pforde.“

„Na nu“, sagte er, „nur nicht gleich so blösig, wenn ich eine Phrase als Anrede gebrauchte. Übrigens ist hier die Phrase zur Wahrheit geworden, wenn ich mir diese Bemerkung noch gefallen darf.“

„Ihre Phrase hat sich auf diesem Wege schon mehr zu einer Paraphrase für eine Schmeichelei ausgewachsen, mein Herr“, sagte die Kleine und weidete sich an der Verwunderung, die sich in seinem Gesichte ausprägte.

Er zog jetzt in aller Form seine Miene, verbeugte sich und entgegnete: „Versöhnen Sie mir meine dreiste Anrede, mein Fräulein. Aber seit wann laufen gebildete junge Damen in solch schönen grünen Holschuhen, oder, wie man hier zu Lande wohl zu sagen pflegt, in Blotischen, herum?“

„Das tun sie in diesem Falle, wenn sie auf menschenleerer Straße an der Gartenheide ihrer väterlichen Besitzung ein wenig entlang spazieren wollen, wenn die Erde feucht ist und sie zu bequem sind, für den kleinen Gang dicke Schürschuhe anzuziehen.“

„Alle Wetter!“ rief Gottfried, „das nenn' ich aber einmal einen glücklichen Zufall, daß mir hier als erste mein leibhaftiges Kousinchen begegnen muß!“

„Sagte! Der Wetter Gottfried!“ lachte das Mädchen und streckte ihm in ehrlicher Freude ihre beiden Hände hin. „Seit acht Tagen haben wir Sie schon erwartet. Ihr Zimmer steht längst bereit und Ihr Koffer ist vorgeräumt eingetroffen. Na, das freut mich aber doch, daß Sie endlich da sind.“

Er sah sie einen Augenblick prüfend an und sagte dann weich: „Mein Gott, es ist merkwürdig, wie Sie mich an meine verstorbene Mutter erinnern.“

„Ja, ich soll der Tante Linden sehr ähnlich sehen. Der Vater sagt es oft, in meinem Alter hätte seine Schwester fast grade so ausgesehen wie ich, nur wäre sie

mit dem Schnabel nicht ganz so fix bei der Hand gewesen. Ich erinnere mich auch der Tante noch ganz gut. Damals, als der Onkel starb und als Sie bald darauf von Hause fort kamen und auf die Universität nach Halle gingen und als sie sich so einsam fühlte, ist sie ja ein paar Monate bei uns zu Besuch gewesen. O, wir standen recht gut miteinander.“

„Nun, so will ich hoffen, daß auch wir bald gut miteinander stehen“, sagte er lächelnd. „Und mit dem Onkel? Ob ich mich mit ihm wohl gut vertragen?“

„Wenn man ihn zu nehmen weiß, wie ich, kann man ihn um den Finger wickeln. Andernfalls hat er seine Runden. Übrigens ist er eben nicht da.“

„Gott sei Dank!“ seufzte der junge Mann erleichtert, und als sie ihn erkaunt anblickte, erklärte er, ihr das später deutlich machen zu wollen.

„Er wird wohl morgen wiederkommen“, plauderte sie. „Er ist vor einigen Tagen mit dem Dhrather Kriegerverein, von dem er der Oberste ist, zum Münsterfest nach Kaltenberg gegangen und hat 'ne Geschäftstour damit verknüpft. Er muß 'nen Ärger bei der Geschichte gehabt haben. Ich hab' ihm längst geraten, die Sache aufzugeben. Es sind zu gewöhnliche Kerls mit dabei. Es tut mir leid, wenn's Krakehl gegeben hat, gerade jetzt.“

„Gerade jetzt? Ist das nicht immer unangenehm?“

„Das schon. Aber im Spätherbst trägt er's viel schwerer, und es geht ihm immer so auf den Magen, daß ich oft Sorge um ihn hab'. Nämlich es handelt sich dann um die Ausfahrt von den Hedenbeeren und das greift ihn immer so an.“

„Aber weshalb denn? Macht er das selber und ist es so schwierig?“

„Unsere Weichdornpflanzen sind sehr berühmte Weichdörner. Sie sind besonders kräftig und gehen gut an. Und das hat mit einem Geheimnis zu tun, einem wichtigen Geschäftsgeheimnis, das nur der Vater kennt. Er präpariert die Beeren nämlich auf eine besondere Weise in einem eigenen, kleinen Laboratorium, und es scheint eine schwierige Sache zu sein, denn er ist immer ganz ange-

griffen davon und behauptet in jedem Jahr, das hielte er nicht mehr lange aus. Und jetzt naht wieder diese miserable Zeit, wo er sich jeden Tag oft stundenlang in sein Laboratorium zurückzieht, das er sich mitten zwischen den Dornkulturen angelegt hat. Sehen Sie, Wetter, dies ist die Ur- und Stammheide, aus der die Samen hauptsächlich genommen werden.“

Gottfried betrachtete sich die hohe Gede ziemlich verständnislos und äußerte: „Er hat frische und kräftige Blätter, der Dorn, und die schönen roten Beeren sehen ordentlich verlockend aus. Man möchte sie fast essen.“

„Es ist ein schlechtes Gericht mit harten Steinen“, erklärte sie sachverständig. „Sie schmecken zwar ein bißchen süß, aber sie sind mehlig und das Fruchtfleisch ist sehr gering. Der Vater meint immer, ganz schlechte Menschen müßten das mal in der Hölle täglich zu Mittag pfundweise verschlingen. Ja, sie sehen nur nett aus, die knallroten Beeren in dem frischen Gedengrün. Aber sehen Sie nur, ist das nicht entzündend, wie sich da die Hedenwinde mit ihren großen Blüten hinaufgerankt hat? Und mit einem Fuß über den schmalen Graben tretend, den die Chaussee und die Gede trennte, pflückte sie die Windenranke und meinte: „Diese Quirlende hat der Herbst für Sie wachsen lassen, Herr Wetter, weil wir es verfaßt haben. Ihnen zu Ehren einen Kranz und ein Schild mit „Bivat hoch!“ oder „Willkommen!“ an die Tür zu hängen.“

Mit anmutiger Dreistigkeit nahm sie ihm die Schirmmütze vom Kopf, bekränzte sie mit der Hand und drückte sie ihm wieder auf das Haar. „So, das steht Ihnen gut“, sagte sie mit Wohlgefallen. „War es bei den Griechen nicht Sitte, die Opfertiere zu bekränzen, wenn man sie in das Heiligtum führte? Hoffentlich nehmen Sie's mir nicht übel, daß ich etwas übrig hab' für so sinnige Gebräuche. Übrigens kann hier gleich der Eintritt in das Heiligtum erfolgen. Da können Sie, ehe wir in das Haus gehen, gleich einen Teil der Gärtnerei kennen lernen.“

(Fortsetzung folgt.)

worden, weil sie durch Manersschläge die Armee be-
leidigt und die Uniform als eine infame Livree be-
zeichnet hatte. — Gegen den Sekretär der Arbeiterbörse
ist wegen der Hissung der roten Fahne anlässlich der An-
wesenheit des italienischen Königs ein gerichtliches
Verfahren eingeleitet worden. — Infolge der Ernennung
des Generals Desfray zum Militär-Gouverneur von
Paris gilt die Stellung des Kriegsministers
André als erschüttert. Seine republikanischen
Freunde erklären offen, kein Vertrauen mehr zu ihm zu
haben. Andererseits wird von den Radikalen und Sozial-
isten die Aufhebung des Pariser Gouverneurpostens ver-
langt, da derselbe Gefahren für die Republik bringe.
— Im Justizpalast wird verurteilt, daß Jacques
Lebau wegen Seeräuberei nicht strafrechtlich ver-
folgt werden könne, weil der betreffende Passus des
Strafgesetzbuches nur Vergehen gegen die Staatsicherheit
bestrafte.

* **England.** Wie aus London gemeldet wird, soll
die englische Regierung, dem „Standard“ zufolge, in
Berlin zu verhandeln geben haben, daß, wenn Deutsch-
land im Handelsvertrage mit England den Meist-
begünstigungs-Paragraphe verlange, England durch die
öffentliche Meinung gezwungen werden würde, daselbe
bezüglich Deutschlands zu tun.

* **Russland.** „Wostokische Besink“ meldet: Nach dem
in der Besprechung beim Statthalter des fernen Ostens
gebilligten Projekt soll das ganze zum Amurgebiet ge-
hörige Terrain in zwei Gebiete geteilt werden, in ein
Küstengebiet mit den Kreisen Chabarowsk und Süd-Ussuri
und dem Kamtschatkagebiet, wozu die Kermadork-In-
seln gehören. Beide Gebiete erhalten Gouverneure.
Zur Residenz des Kamtschatkagebietes ist Nikolajewsk be-
stimmt.

* **Bulgarien.** Von Seiten der Regierung wird das
Gerücht verbreitet, daß dieselbe einer Organisation
zwecks Absetzung des Fürsten Ferdinand und Annäherung
einer Personalunion mit Serbien auf die Spur gekom-
men sei. Allgemein wird aber diesem Gerüchte kein
Glauben beigemessen, sondern erklärt, daß die Regierung
dasselbe nur zum Zwecke der Wahlagitatio angesetzt
habe.

* **Vereinigte Staaten.** Der „N. Y. H.“ meldet aus
New York: Die anlässlich des westlichen Landverkaufs-
schwindels stattgehabte Untersuchung förderte Umstände
zutage, gegen die die jüngst bekannt gewordenen Unregel-
mäßigkeiten bei der Post klein erscheinen. Es sollen
Senatoren, Kongressmitglieder und Beamte in die An-
gelegenheit verwickelt sein. — Admiral Bradford be-
richtet, daß die Turm- und Seitengeschütze an den Schlach-
tischen neuesten Modells bei hohem Seegange wertlos
seien.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Oktober.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein

Hielt am Samstag im Gartensaal des „Friedrichshofs“
seinen ersten dieswintertlichen Besprechungstag ab.
Der Vorsitzende, Herr Chr. Kallbrenner, er-
öffnete denselben mit einer Begrüßung der ziemlich zahl-
reich erschienenen Mitglieder und erstattete sodann Bericht
über den 25. Verbandstag des Zentralverbandes der deut-
schen Haus- und Grundbesitzer-Vereine zu Dresden,
wobei er sich, da über die wichtigsten Verhandlungs-
gegenstände derselben im Laufe des Winters eingehendere
Referate erstattet werden, auf eine allgemeine Übersicht
beschränken konnte, mehr ein Stimmungsbild von den
ernsten Beratungen und den fröhlichen geselligen Ver-
einigungen entwarf, das die Zuhörer in hohem Grade
interessierte und deren lebhaften Beifall fand. Die hiesi-
gen Delegierten haben von dem Verbandstage, auf dem
500 Delegierte aus allen größeren Städten des Reiches
drei Tage lang täglich sieben Stunden zu ernster, mühe-
voller Arbeit versammelt gewesen, den besten Eindruck
gewonnen. Der Vorstand habe denn auch beschlossen, in
Zukunft alle Verbandstage zu besuchen und sich an den
Verhandlungen des Zentralverbandes, der sich eine achtung-
gebietende Stellung im Staate errungen, nach Kräften zu
beteiligen.

Herr Kallbrenner gedachte auch der regen
Anteilnahme des Dresdener Oberbürgermeisters an dem
Verbandstage und ging dabei auf dessen tatkräftiges, ver-
dienstvolles Wirken als Stadtoberhaupt näher ein. So
verdankte Dresden seiner Initiative u. a. die Grund-
renten- und Hypotheken-Anstalt, die für die Stadt zu
einer kräftigen Einnahmequelle geworden sei, und doch
den Haus- und Grundbesitzern Dresdens zum großen
Vorteil gereiche. Dieses segensreiche Institut wird Herr
Kallbrenner später ausführlich besprechen. Die groß-
artige Städte-Ausstellung habe Dresden auch der Initia-
tive seines Oberbürgermeisters zu verdanken. Wer diese
Ausstellung gesehen, der müsse bedauern, daß Wiesbaden
nicht auch solche Spezial-Ausstellungen habe. Das Ar-
beitsprogramm des hiesigen Vereins und die Einrichtung
desselben Geschäftsstelle sind von dem Verbandsdirektor in
Dresden als musterhaft anerkannt worden. Einer
Anregung des Kasseler Vereins zufolge wird demnächst
ein rheinischer oder hessen-nassauischer Verband der Haus-
und Grundbesitzer-Vereine gegründet werden und damit
auch Gelegenheit gegeben sein, der Frage der Gründung
einer Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt für diese
Vereine näher zu treten. Der Verbandsdirektor hat eine
Vereinigung der Vermieter und Mieter
angeregt und Wiesbaden gebeten, sich an die Spitze dieser
Bewegung zu stellen. Der Vorstand hat dies zugesagt.
Er will dabei die schlechten Wohnungsverhältnisse, auch
ohne gesetzlichen Zwang, bekämpfen, aber auch den Hebern
mit aller Entschiedenheit entgegenarbeiten. Schließlich
gab Herr Kallbrenner noch den Arbeitsplan für die fol-
genden Besprechungsabende bekannt, die danach sich sehr
reichhaltig und sehr interessant und sehr belehrend ge-
stalten werden. — Herr Stadtverordneter S. Geh
erstattete sodann das angekündigte Referat über: „Die
Hausbesitzer und deren Tätigkeit in den
städtischen und staatlichen Korporatio-
nen.“ Auch er verstand es, den spröden Stoff in eine
ansprechende Form zu bringen. Er wies zunächst auf die
festen Zeiten des vorigen Jahrhunderts hin, wo, um die
Baulust zu wecken, den Bürgern von Staat und Stadt
Bauplätze geschenkt und Baubouceur noch dazu gegeben
wurde. Wie anders sei es dagegen heute; damals Er-
leichterungen nach jeder Seite hin, jahrelange Steuer-
freiheit, heute dagegen unzählige Belastungen, die man-
chen davon abhielten, Bauunternehmer zu werden. Den
Hausbesitzern müsse das Recht zuerkannt werden, sich
enger aneinander zu schließen, um sich gegen drohende
neue Belastungen zu schützen. Der Referent ging sodann
auf die schwerere Steuerbelastung des Hausbesitzers
und anschließend daran auf eine Schrift des Verbands-
direktors Hartwig ein, welche die Vertretung der Haus-
besitzer in den städtischen Kollegien eingehend behandelt.
Der darin mitgeteilten Statistik nach sind beispielsweise
bei uns von 56 Mitgliedern beider Kollegien 31 Hausbe-
sitzer, in Gießen von 79 59, in Erfurt von 62 27, in
Münster von 54 34, in Berlin von 172 66 und in Ham-
burg von 160 74. Daß die Gesetzgebung dafür gesorgt
habe, daß eine bestimmte Zahl der Stadtväter Hausbesitzer
sein müßten, spreche deutlich für die Sache. Und wenn
die Mietervereine auf ihrem Verbandstage, der ebenfalls
in Dresden stattfand, auch beschloßen hätten, mit allen
zu Gebote stehenden Mitteln gegen dieses Gesetz ins Feld
zu ziehen, so sei darin eine große Gefahr für das Gesetz
doch nicht zu erblicken. Die Interessen der Kommunal-
verwaltungen seien zu enge mit dem Hausbesitz verknüpft,
als daß angenommen werden könnte, daß von den
Stadtverwaltungen je an diesem Gesetz gerüttelt werde.
Würden die Mietervereine ein friedliches Entgegenkom-
men zeigen, so würde leicht ein einigender Weg gefunden
werden. Die Hausbesitzer brauchen die Mieter, und
diese brauchen die Hausbesitzer. Die Hausbesitzer ver-
langten keine Vorteile zu Lasten der Allgemeinheit, sie
wehrten sich gegen Doppelbesteuerung und Ungerechtig-
keit in der Verteilung der Lasten für Dinge, die aller
Welt zugute kämen. Herr Hartwig hat durch Umfragen
festgestellt, daß in den Städten Hausbesitzer als Stadtver-
ordnete über die gesetzliche Zahl hinaus gewählt worden
sind. Er empfiehlt, auch die Reichstags-Abgeordneten

gegebenen Falles in Anspruch zu nehmen. „Wenn wir
es nun nicht versäumen wollen, sagt Herr Geh, ein wach-
sames Auge auf alle uns interessierenden Fragen im
Reichstage zu haben, so liegt ja doch der Schwerpunkt
für unsere Aufgaben in den städtischen Kollegien.“ Die
Frage, wie es mit der Tätigkeit der Mitglieder der
Hausbesitzervereine in den städtischen Kollegien hinsicht-
lich der Wahrung der Interessen des Haus- und Grund-
besitzes stehe, glaubte Herr Geh mit „wenig günstig“ be-
antworten zu sollen und führte dann über die Tätigkeit
des Vereins u. a. aus, der Vorstand werde es sich zur
Aufgabe machen, auf diejenigen Hausbesitzer belehrend
und beruhigend einzuwirken, die sich bei Streitfragen
mit ihren Mietern hinreissen ließen, aber das Ziel
hinauszuschieben. Er wolle ferner die Mieter er-
mutigen, sich in allen Fällen vertrauensvoll an das
Bureau zu wenden, damit sie die Überzeugung gewinnen,
daß hier nicht nur die Interessen der Vermieter,
sondern auch der Mieter nach jeder
Richtung hin gewahrt würden. Im allgemeinen
könne von unserer Stadt festgestellt werden, daß dieses
Verhältnis kein ungünstiges sei. Am Schluß seiner sehr
beifällig aufgenommenen Ausführungen gab Herr Geh
dem Wunsch Ausdruck, Vorstand und Vereinsmitglieder
möchten bei den städtischen Wahlen darauf Bedacht
nehmen, nur solchen Männern zur Wahl zu verhelfen,
von denen die Betätigung eines gerechten Sinnes auch
gegen den Hausbesitzerstand zu erwarten sei. Mehr solle
nicht verlangt werden, als gleiches Recht für alle. — Herr
Professor Dr. Bruns wußt ist mit dem Vorsitzenden
darin einig, daß hier für Straßen und Plätze viel mehr
geschehen könne, er teilt aber nicht dessen Standpunkt den
Bürgern offen zu stehen gegenüber und möchte zu-
dem in Aussicht gestellten Referat des Vorsitzenden über
dieses Thema ein Korreferat erstatten, was der Vor-
sitzende gerne akzeptiert. Wiesbaden sei nur Pensionar-
polis, in dem sich auch viele kleinere Beamten zur Ruhe
setzten und deshalb müsse auch der Hausbesitzerverein mit
den Beamten rechnen und mit ihnen in Frieden leben.
— Herr Kallbrenner machte dann noch einige ge-
schäftliche Mitteilungen. Danach hat der Vor-
stand eine Eingabe an den Magistrat gerichtet wegen der
mühsamen Gymnasialverhältnisse und ge-
beten, nachdrücklich auf eine Verbesserung derselben, eine
Vermehrung der Lehrkräfte und eine der modernen Hygiene
entsprechende Einrichtung derselben hinzuwirken. Der
Vorstand habe dies getan, weil er gehört, daß tatsächlich
Familien wegen dieser mangelhaften Schulverhältnisse
nicht hierhergezogen wären. Er werde eventuell das Ge-
such erneuern, überhaupt alles tun, um möglichst viele
steuerkräftige Leute hierherzu ziehen. — Die Vorarbeiten
zu dem Neubau des Vereinshauses seien so
weit vorgeschritten, daß die Bauarbeiten in der nächsten
Woche ausgeschrieben würden und das Haus voraus-
sichtlich im nächsten Juli, spätestens 1. Oktober in allen
Teilen bezogen werden könne. Die Mitteilung, daß der
Verein sich ein eigenes Haus errichte, habe in Dresden
allseitigen großen Beifall gefunden. Der Zentralvorstand
habe sich nähere Angaben über die Einrichtung erbitten,
um dieses Vorgehen anderen Vereinen zur Nachahmung
zu empfehlen. Der Vorstand sei beehrt, einen Woh-
nungs-nachweis einzurichten, der Mietern und
Vermietern große Bequemlichkeiten biete. Er wolle da-
mit eine Miethereinrichtung schaffen, wie sie das beste
Wohnungsvermittlungsbureau nicht besser haben könne.
Damit schlossen die interessanten Verhandlungen nach
11 Uhr.

o. **Kaiserbesuch.** Seine Majestät der Kaiser wird am
8. November dem Jar in Darmstadt einen Besuch
machen und am 4. November dessen Gegenbesuch im hiesi-
gen Königlichen Schloß empfangen. Der Kaiser wird
bereits am 3. November, vermutlich gegen
Abend, hier eintreffen, der Jar am folgenden
Tage gegen Mittag mit Gefolge hierherkommen, den
ganzen Nachmittag hier verweilen und abends gemeinsam
mit dem Kaiser das Hoftheater besuchen, wo „Oberon“
gegeben wird. Der Kaiser wird, wie man hört,

Genilleton.

Gustav v. Moser †.

Dem Bühnendichter, so lebensfroh,
So launig, flott und munter,
Nies plötzlich der Tod zu: „Ultimo!“
„Komm schnell von der Szene herunter!“

Und seufzend folgte dem Ruf der Poet,
Der gern noch wäre geblieben
Und noch so manche Schwankeffektivität
Hätt' „Mit Vergnügen“ geschrieben.

Was er geschaffen „Aus Liebe zur Kunst“,
War angenehm meistens zu schauen,
Denn stand er bei jung und alt in Gunst
Und hatte viel „Glück bei Frauen“.

Sein „Stiftungsfest“ hat uns lachen gemacht,
Weil reicher Humor ihm beschieden;
Er hat uns mit lustigen „Schulden“ bedacht
Und frühlichem Krieg im Frieden.

Die Spröcklinge all seiner Phantasie,
War viele bekannte Gestalten
(Sont eine fidele Kompagnie),
Stehn traurig am Sarge des Alten.

Heut weinet „Der weibliche Husar“,
Sont lustig wie eine Lerche,
Es weinen auch „Der moderne Barbar“,
„Der Hausarzt“ und „Moritz Schnörche“.

Tief trauernd schließen sich ihnen an
„Der Bibliothekar“, „Der Sklave“,
„Frau Müller“ und „Der Lebemann“,
„Reis-Reislingen“ auch, der brave.

„Die Generalin“, „Versuchert“,
Sont „Die Amazonen“,
Und „Fräulein Frau“ und „Die Sünderin“
Beschlagen in innigem Tone.

„Der Schiffskapitän“ und „Onkel Orog“
Beirät die Häupter neigen,
Auch „Der Bojar“ kam im Trauerrod,
Die letzte Ehr' zu bezeigen.

„Der Weichenreiser“ klagt voll Weh:
„Bahr wohl, mein teurer Vater!“
Und seinem halben Papa sagt abe
Der reisende „Registrator“.

„Der Hypochonder“, „Der Kunstmännchen“
Nicht an der Bahr fehlen,
Die auch „Morrische Menschen“ umsteh'n,
Desgleichen auch „Alte Seelen“.

Und viele noch ihm Tränen weih'n,
Beschlagen, seufzen und ähzen,
Dazu hört man „Die Haben“ schrei'n
Und leidvoll jammernd frähen.

Auch des Verstorbenen „Elefant“
Taucht auf in dem Gewimmel,
Mit ihm, von Nummer übermannt,
Hund „Sektor“ und „Der Schimmel“.

Wir aber stehen still bei Seir
Und klütern: „Ruhe in Frieden!“
Dab Dank für all die Beiterkeit,
Die Du uns bereitet hienieden!“

Willy Widmann.

Aus Kunst und Leben.

h. **Frankfurter Schauspielhaus.** 24. Oktober. Octave
Mirbeau's Schauspiel „Geschäft ist Geschäft“ hat
gestern viel Erfolge, aber keine Freude verursacht. Un-
sere Darsteller taten ihr Bestes, konnten aber nur eine
vollständige Ablehnung verhindern. Vor lauter Expo-
sition und Detailabklärung kommt der Verfasser drama-
tisch kaum zum Wort; was daraus entstand, war ein ent-
schieden schwaches Schauspiel.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Dorn-
haus. Montag, den 26. Oktober: „Der Prophet“. Dienstag,

den 27.: „Hidello“. Mittwoch, den 28.: „Das läßt Mädel“. Donnerstag, den 29.: „Die Waise“. Freitag, den 30.: „Geschichten“. Samstag, den 31.: „Die Meeressäuger“. Sonntag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr: „Martha oder: Der Markt an Richmond“. Abends 7 Uhr: „Geh von Berlinchen!“ — Schauspielhaus. Montag, den 26. Oktober: „Geschäft ist Geschäft“. Dienstag, den 27.: „Rachmann als Erbeher“. Mittwoch, den 28.: „Hidello“. Donnerstag, den 29.: „Geschäft ist Geschäft“. Freitag, den 30.: „Biel Värm um nichts“. Samstag, den 31.: Zum ersten Male: „... so ich dir“. Schauspiel in vier Akten von Paul Lindau. Sonntag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr: „Düsterbecker“. Abends 7 Uhr: „... so ich dir“. Montag, den 2.: „Talisman“.

* **Gegen lateinische Dissertationen.** In der „Deutsch. Literatur-Zig.“ wendet sich der Wiener Universitäts-
professor J. Minor gegen die Verwendung der latei-
nischen Sprache in Abhandlungen über moderne Stoffe.
Er erinnert daran, daß man erst jüngst wieder hoch-
mütig über das unsterbliche Verdienst des Thomasius
geredet, der unsere Universitäten von der lateinischen
Periode befreit habe. Dabei sei der Vorwurf ausgespielt
worden, daß die deutschen Gelehrten, die bis dahin ein
gutes Latein geschrieben hätten, nun anfangen, ein
schlechtes Deutsch zu schreiben. Warum haben sie denn
ein schlechtes Deutsch geschrieben? Eben weil sie nur ge-
wohnt waren, lateinisch zu schreiben. Professor Minor
führt dann aus einer lateinischen Dissertation einige
Proben dafür an, wie unbeholfen es sich ausnimmt, wenn
man moderne Begriffe lateinisch wiedergeben will.
„Stammuch“ ist so umschrieben: „tabulae antecornu
sententia destinatae“. — Blätter, die für Aussprüche
von Freunden bestimmt sind. Und dann ist noch in
Klammer hinzugefügt „Stammuch“. Professor Minor
sagt: „Vassen wir das Latein den antiken Autoren und
den modernen Latinisten, denen es gehört; wir anderen
aber wollen uns glücklich schätzen, daß uns der wackere
Thomasius davon befreit hat. Könnten wir es nur end-
lich auch bei den Promotionen und in den Doktordiplomen
loswerden; dann brauchen wir, wenn wieder einmal
ein Romanschriftsteller Ehren doktor wird, für den im
lateinischen fehlenden Begriff „Roman“ nicht mehr nach
einer Umschreibung zu suchen. Dann wären wir den
lateinischen Japs völlig los.“ Eben jetzt kommt aus

einige Tage hier verweilen, um mehreren Theater-Vorstellungen beizuwohnen. Im kaiserlichen Gefolge wird sich anlässlich der Monarchen-Zusammenkunft wahrscheinlich auch der Reichskanzler Graf Bülow befinden.

— Der Zar am Rhein. Am Freitag gegen 12 Uhr mittags kamen in zwei Automobilwagen das russische Kaiserpaar, der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen nebst Gefolge, im ganzen etwa 15 Personen, durch Bingen und fuhren direkt nach Schloß Rheinflein. Gegen 3 Uhr kehrte die Reisegesellschaft mit Automobil wieder zurück, um dann mit einem bereitstehenden Sonderzug nach Darmstadt und Volksgarten zurückzufahren. Bei dem Aufenthalt auf dem Bingerer Bahnhof war von einer Abperrung nichts zu bemerken. Personen, die in nächster Nähe des Zaren standen, konnten beobachten, daß er sich frei und ungezwungen bewegte und recht heiter dreinschaute.

— **Personal-Nachrichten.** Am 1. November d. J. tritt der nicht allein in ganz Wiesbaden und Umgegend, sondern den meisten jährlich zur Kur nach Wiesbaden wiederkehrenden Fremden bekannte Eisenbahnportier am hiesigen Taunusbahnhof, Herr Dillmann, in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Dillmann, welcher, soviel uns bekannt, nicht weit unter 50 Jahren im Dienste der Eisenbahnverwaltung stand, hat trotz seines bereits vorgeschrittenen Alters seinen in frühester Morgenröthe beginnenden, bis über Mitternacht dauernden, besonders im Sommer recht aufreibenden Dienst stets mit größtem Fleiß, Eifer und Zuverlässigkeit versehen. Hoffentlich sind Herrn Dillmann recht angenehme Ruhestage beschieden.

o. Ehrung. Herr Kapellmeister Lüstner ist bekanntlich von dem „Cäcilien-Verein“ anlässlich eines Scheitbens als Dirigent desselben, der er neun Jahre, von 1894 bis 1903, gewesen, einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt worden und als bleibende Erinnerung an den Verein wurde ihm gestern ein silberner Schild mit dem Vorkant der Ernennung mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektor de Riem, dem sich der gesamte Vorstand angeschlossen hatte, überreicht. Herr Lüstner dankte für diese Ehrung mit bewegten Worten. Der Schild, der sich als ein Meisterwerk der modernen Silberschmiedekunst darstellt, ist von Mittwoch ab aus acht Tage in dem Schaufenster der Firma Julius Herz, Webergasse 3, aus deren Werkstätte er auch hervorgegangen ist, ausgestellt.

— **Kurhaus.** Der berühmte französische Komponist Camille Saint-Saëns wird in dem 1. Kurhaus-Orchester Konzert am Freitag dieser Woche den Marsch der Synode aus „Henry VIII.“ und „La jeunesse d'Hercule“, Poème symphonique, dirigieren und sein neuestes Werk „Africa“ am Klavier mit Orchester zum Vortrage bringen. Unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Louis Rüder kommen zur Aufführung: Zum ersten Male: „Momanitische Ouverture“ von Ludwig Thuille und die „Fünfte Sinfonie, C-moll“ von Beethoven.

— Residenz-theater. Morgen Dienstag kommt „Der Hochtourist“ zur Aufführung. Mit Sarah Bernhardt, die am Donnerstag, den 29. October, ihr einmaliges Gastspiel als „Cameliendame“ absolviert, kommt ihre ganze Truppe mit, so daß auf einen einheitlichen Kunstgenuss auch darin zu rechnen ist.

o. Bischof Willi von Limburg ist am Samstag, von Rangenichwalbach kommend, in Begleitung des Herrn Inspektors Milbach um 4 Uhr 31 Minuten auf dem Rheinbahnhofe hier eingetroffen und von den Mitgliedern des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung empfangen worden. Die Herren fuhren mit dem Herrn Bischof in einer Reihe von Wagen unter dem Gesänge der Kirchenglocken nach der Bonifatiusstraße, wurden an deren Portal von der gesamten Geistlichkeit mit dem Stadtpfarrer, Herrn Prälat Dr. Keller, an der Spitze empfangen und zum Altar geleitet. Nachdem der Herr Bischof den zahlreich versammelten Gläubigen den Segen gesendet hatte, begab er sich in Begleitung des Klerus, mit Kreuz und Fahnen, in das nahegelegene Pfarrhaus. Am gestrigen Sonntag spendete der Bischof, nachdem er vorher eine Messe gelesen, etwa 800 Firmungen, meist Kinder, die Firmung und richtete am Schlusse von der Kanzel aus eine Ansprache an dieselben. Nachmittags 4 Uhr wohnte er einer ihm zu Ehren im Gastenhaus veranstalteten Festversammlung bei, bei welcher Herr Justizrat Dr. Wesener die Begrüßungsansprache hielt. In seiner

Erwiderung hob der Herr Bischof die Verdienste des Herrn Prälaten Dr. Keller um die Gemeinde hervor und lobte dessen weiten Blick, dem es zu danken sei, daß der Gemeinde jetzt schon die Baupläne für weitere Kirchen (am Zietenring und an der Diebriegerstraße) gesichert wären. Das Programm der Festlichkeit umfaßte Chorvorträge, allgemeine Lieder, Musikküde und lebende Bilder. Abends wohnte der Herr Bischof der Andacht mit Predigt des Herrn Prälat Dr. Keller in der Bonifaziuskirche bei und las heute früh um 8 Uhr in der Mariä-Hilf-Kirche die hl. Messe. Nach derselben und einem Frühstück in dem Pfarrhause daselbst unternahm er eine Spaziersfahrt und beschäftigte während derselben mit großem Interesse die griechische Kapelle. Um 11 Uhr 55 Minuten erfolgte unter dem Geläute der Glocken der beiden Kirchen die Abreise nach Limburg.

— Wohltätigkeitsfest. Über den von uns bereits angekündigten „Teecabend“ zum Besten des Wöchnerinnen-Asyles erfahren wir, daß derselbe am nächsten Samstag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr, in den kleinen Sälen des Kurhauses stattfinden werde, welche von dem Herrn Kurdirektor v. Schmeyer für den wohltätigen Zweck in liebenswürdiger Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt worden sind. Der, nebenbei bemerkt, auch von einigen substantielleren Genüssen begleitete „Tee“, welcher dem Abend den Namen gibt, wird in der großen Pause serviert werden, durch welche die künstlerischen Darbietungen des Abends unterbrochen werden. Vor dieser Pause wird das reizende Märchenspiel: „Dornröschen“, Dameschor mit verbindender Deklamation und lebenden, von 30 Kindern gestellten Bildern, Musik von Reinicke, aufgeführt werden, dessen musikalische Leitung in den bewährten Händen der Konzertsängerin und Gesangslehrerin Fräulein A. Bloem liegt, deren Taktstock ein zahlreicher Chor von jungen Damen der Gesellschaft Folge leisten wird. Nach der Pause wird ein allerliebtes Lustspiel: „Das Elfräulein“, zur Aufführung kommen, in dem u. a. Fräulein Vorwerk, Fräulein v. Marshall und die ehemalige, noch unvergeßene Zierde unserer Hofbühne, Frau Rosspatt, mitwirken werden. Der Verkauf der Eintrittskarten zu 5 M. beginnt am Mittwoch, vormittags 9 Uhr, an der Tageskasse des Kurhauses.

— **Lichtbilder-Vortrag.** Auf den heute Montagabend 8 Uhr im Saale der Gewerbeschule stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Edward Th. Walter-Lund über: Streifzüge durch Dalmatien und Montenegro nach Bosnien-Herzegowina, der Perle der Balkanhalbinsel, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

— **Kaiser-Parorama.** Serie 1 führt uns in 50 prächtigen Aufnahmen die Sehenswürdigkeiten von Mexiko vor. Wir besichtigen eingehend die herrlich gelegene Stadt Mexiko, besuchen das Schloß Chapultepec, die Städte Craxa, Guatamato, Xaragoza und Leon, deren Bewohner in ihren eigenartigen Trachten mit uns vielen Verkehrs-Scenerien kennen lernen. Außerdem enthält diese Serie eine Reihe malerischer Landschaftsbilder. Serie 2 enthält die herrlichen Naturschönheiten der *schönen Schwemze*, deren holze Berge mit den prächtigen Kiefern, rauschenden Wäldern und lieblichen Thälern Auge und Herz erquicken. Welchen Genuß bereitet doch eine Fahrt auf dem schwinden Eisdampfer durch diese wunderbare Gegend. Mächtige steil aufsteigende Felsen grenzen den Strom ein; von den Bergspitzen grünen verfallene Burgen und thatliche Schlösser. Erst blickt der Reiterstein ins Thal. Freundschaft blickt auf der gegenüber liegenden Seite der Felsenstein herab und viele andere. Unter diesen Bergen der schönen Natur nimmt die Bastei den ersten Rang ein. Dem Wanderer, der den Aufstieg nicht scheut, hat bietet sich eine Fernsicht von unvergleichlicher Schönheit. Im Thal windet sich der herrliche Strom dahin, umsäumt von reizend gelegenen Städten und Dörfern, und meistens schweift der Blick über das dunkle Grün der Wälder. Hochinteressant sind die eigenthümlichen Felsbildungen des „Aufhals“, des „Gefäßstüres“ und des „Brands“. Die lieblichen Thäler und Gründe, wie der bekannte Amelgrund und die wildromantische Edmundsflam. Kurz, auf diese beiden Serien bieten so viel des Schönen und Interessanten, daß wir deren Besichtigung aufs wärmste empfehlen können.

— Wesentliche Verbesserungen in der Postbestellung, wie sie in unserem Blatte wiederholt angeregt worden sind, gelangen am 1. November in den äußeren Stadttheilen zur Einführung. Das Kaiserliche Postamt hat darüber dem Vorhand des „Westlichen Bezirksvereins“, der ebenfalls für diese Verbesserungen eingetreten war, folgende Mitteilung gemacht: Dem West-

lichen Bezirksverein“ teilt das Postamt ergebenst mit, daß vom 1. November ab die Schützenhallen, die obere Platterstraße, die Balmühle und die jetzt noch zum Landbestellbezirk gehörenden Teile der Bahn- und Karstraße (einschl. Kurhaus „Balde“) dem Drisbestellbezirke zugewiesen werden. Gleichzeitig werden die zum erweiterten Drisbestellbezirk (mit dreimaliger Briefbestellung täglich) zählenden Wohnstätten: Obere Vanz- und Weinbergstraße, hinteres Nerothal mit Beausitte, Wilhelmminen- und Ruhbergstraße, ferner die Schiersteinerstraße bis zum Paullincnstift (einschließlich), die Gutenbergschule und alle im Westen und Süden der Stadt fertiggewachsenen oder im Bau begriffenen Straßen und Stadtteile vollständig in den Drisbestellbezirk einbezogen werden. Die Briefbestellung nach sämtlichen vorstehend aufgeführten Niederlassungen wird künftig wie in der inneren Stadt fünfmal, die Paketbestellung dreimal und die Geldbestellung zweimal werktäglich erfolgen.“ Es verdient öffentliche Anerkennung, wie sehr das hiesige Postamt jetzt bemüht ist, den Wünschen des Publikums entgegenzukommen.

— Für Bauinteressenten. Der Herr Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Da das seit einiger Zeit in baupolizeilichen Angelegenheiten von der Polizeidirektion geübte Verfahren, den Bauinteressenten schon vor der technischen Prüfung und der Genehmigung des Bauprojektes die Vornahme von Abbruch-, Erd- und Ausschachtungsarbeiten für den geplanten Bau zu gestatten, in vielen Fällen zu Unzuträglichkeiten geführt hat, so werde ich von jetzt an die Erlaubnis zu den bezeichneten Arbeiten auf Grund des § 1 der Baupolizeiverordnung erst gleichzeitig mit der Ausfertigung des Baugenehmigungsdekretes erteilen. Die Bauinteressenten werden hiervon mit dem Ersuchen in Kenntnis gesetzt, sich für die Zukunft mit der Vorlage von Bauprojekten danach zweckentsprechend einzurichten.

— Die Nationalflagge. Die Beobachtung, daß die schwarz-weiß-rothe deutsche Nationalflagge vielfach in unrichtiger Farbenfolge gebraucht wird, hat zu dem Hinweis Veranlassung gegeben, daß nach den bestehenden Vorschriften die schwarze Farbe der Flagge an der Spitze der Fahnenstange zu führen ist.

— **Gewerbliche Neuheit.** Eine für Fleischer wichtige und höchst praktische Neuheit hat Herr Heinrich R r a n z, Zengelmied, Eisenbogensasse hier, konstruirt und ist ihm, wie das Patentrebureau Ernst Franke hier uns mittelst, darauf Unterstützung erteilt worden. Die Neuheit dient dazu, kurze harte Knochen bezw. Fleischstücke beim Durchsägen auf dem Fleischertisch festzuhalten, was bis jetzt nur durch eine Hülfsperson geschehen konnte. Die Vorrichtung ist an jedem Fleischertisch leicht zu befestigen und wird durch einen Handhebel der mit Klauen versehene Halte- oder Klemmhebel in die Höhe über das zu durchsägende Stück gehoben, in welches dann bei Vraslassen des Handhebels die Klauen des durch Feder gezogenen Halte- oder Klemmhebels sich einschlagen und dasselbe dadurch ohne menschliche Beihülfe festhalten.

— Statistik für gerichtliche Ferienfachen. Bei dem Justizministerium finden zurzeit Erhebungen darüber statt, von welchem Einfluß die Gerichtsferien auf die Erledigung der anhängigen Rechtsstreitigkeiten sind, sowie ob die Verfügung des Justizministers, daß mehr wie bisher dringende Rechtsangelegenheiten als Ferienfachen behandelt werden sollen, von den Gerichten beachtet worden ist. Zu diesem Zwecke sind die einzelnen Gerichte angewiesen, eine Statistik darüber aufzustellen, wieviel gesetzliche Ferienfachen (dies sind: Urkunden- und Wechselprozesse, Arreste, einstweilige Verfügungen und Zwangsvollstreckungen) während der Gerichtsferien verhandelt worden sind, ferner, wie viele nicht gesetzlichen Ferienfachen von den Gerichten beschlossen worden sind, als Ferienfachen zu behandeln. So viel wir erfahren haben, wurde von den Frankfurter Gerichten während der diesjährigen Gerichtsferien die Verfügung des Justizministers nach Möglichkeit beachtet und mehr wie bisher dringende Prozessen als Ferienfachen behandelt. Trotzdem erscheint uns aber eine Anordnung der höheren Justizverwaltung nicht ausreichend, um die Mißstände, die durch die Gerichtsferien bei der Rechtspflege hervorgerufen werden, zu beseitigen. Eine gesetzliche Regelung dieser Frage, welche in letzter Zeit die öffentliche Meinung oft beschäftigt hat, ist schon deshalb dringend notwendig, weil wegen des gesetzlich bestimmten richterlichen

Frankreich die Meldung, daß dort die oberste Schulbehörde die Verwendung des Lateinischen für Doktor-dissertationen einfach untersagt hat.

* „Zu merkwürdig“. Eine reizende Geschichte aus Robert Gordis „Children's rhymes, games, songs and stories“ ist folgendes Zwiegespräch zwischen Professor von Dyle von der Universität Philadelphia und seinem Töchterchen: „Wo bist Du geboren, Papa?“ „In Boston, mein Kind.“ „Wo ist Mama geboren?“ „In San Francisco.“ „Und wo bin ich geboren?“ „In Philadelphia.“ „Das ist doch zu merkwürdig, Papa, wie wir drei Leute zusammengekommen sind?“

* **Verschiedene Mittheilungen.** Der stenographische Bericht der Verhandlungen des zweiten Kunsterziehungstages in Weimar erscheint gegen Ende November in N. Voigtländers Verlag in Leipzig.

In Anwesenheit des großherzoglichen Hofes wurde in Heidelberg das Musikkollegium eröffnet. Die Zweckmäßigkeit der Reformvorschläge wurde schon in diesem ersten Konzert bei unsichtbarem Musikapparat praktisch bewiesen. An Stelle der unglücklichen Frau Strauß sang Rudolf Wilde Schuberts „Dem Unendlichen“. Die Herren Bossart, Schillings und Strauß wurden stürmisch gerufen. Der Konzertsaal ist architektonisch hoch anspendend und zeigt eine vorzählische Zukunft.

Exzellenz Professor Runo Fischer teilt mit, daß die vom „Wolffischen Telegraphen-Bureau“ in den Zeitungen verbreitete Nachricht, daß er wegen hohen Alters sein Lehramt in Heidelberg aufgegeben habe, unrichtig sei. Es sei auch nicht wahr, daß er am schwarzen Brett der Universität einen Anschlag gemacht habe, der so lauter, wie angegeben war. Wie das offiziöse Wolff-Bureau dazu kommt, uns und hundertten anderen Zeitungen einen solchen Bären aufzubinden, ist uns unerklärlich.

An Stelle Hellmesbergers ist zum Hofkapellmeister der Wiener Hofoper der Chordirigent Karl Vuje ernannt worden. Vuje hat für die künstlerische Schulung des Chors der Hofoper Bedeutendes geleistet. Einen hervorragenden Ruf als Musiker erwarb er sich

auch als Dirigent des Orchestervereins der Gesellschaft der Wiener Musikkreunde.

Der Tod des Akademikers Horsley, der dieser Tage, 88 Jahre alt, in London gestorben ist, erinnert an ein Bonmot Whistlers. Horsleys letztes öffentliches Auftreten bestand in einem Prothe gegen das Radte der Kunst. Kurz darauf stellte Whistler, wie die „M. N. N.“ erzählen, ein Bild einer nackten Figur aus mit der Unterschrift: „Horsley soit qui mal y pense!“

Die neue Oper Charpentiers hat, wie die „Zeit“ erfährt, den Titel „Marie“. Die Handlung, die diesmal nicht dem Pariser, sondern dem Wiener Leben entnommen ist, soll in gewissem Sinne eine Fortsetzung der „Luise“ bilden. Charpentier weilte vor wenigen Monaten längere Zeit hindurch in Wien, um die Verhältnisse der Stadt genau zu studieren. Das Werk wird voraussichtlich noch im Laufe dieser Saison zur Aufführung kommen.

Das „Petit bleu“ erzählt, daß der Belgier de Gerlach aus der Expedition nach dem Südpol in Buenos Aires aus dem Grunde ausgetreten sei, weil er unterwegs die Erfahrung gemacht hat, daß das Personal der Expedition absolut unvorbereitet war und er eingesehen hatte, daß die Expedition auf keinen Erfolg rechnen könne. Zwei andere Mitglieder der Expedition haben sich ihm angeschlossen.

Aus Budapest, 28. October, wird gemeldet: Der Bildhauer Johann Fadrus, Schöpfer des Maria-Theresia-Denkmales in Bregburg, ist gestorben.

Vom Südhertisch.

* Die bekannte illustrierte Zeitschrift „Über Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) hat kürzlich einen neuen Jahrgang, den 46., begonnen, und das vorliegende erste Heft befindet sich durch treffliche illustrative Ausstattung wie durch Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Textes das erfolgreiche Vorleben, auch fernerhin den Lesern ein von echt deutschem Geiste erfülltes, vornehmliches Familienblatt großen Stiles, eine fesselnde und geistig veredelnde Lektüre zu bieten. Den erstrahlenden Teil eröffnet ein neuer Roman von Clara Viebig: „Das schlafende Meer“, in dem die berühmte Meisterin realistischer Darstellungsweise, deren im vorigen Jahrgang von „Über Land und Meer“

erschlossene „Nacht am Rhein“ so ungeteilten Beifall gefunden. Farbreiche und ergreifende Bilder aus dem Kampfe des Deutschthums mit dem Völkentum in den Schmarren entrollt. Ferner zwei im Oelle abgezeichnete belletristische Beiträge: eine Dumoresse von Richard Schott und die virtuos erzählte Novelle „Weser“ von Georg Freiherrn v. Empke. In reich und zum Teil farbig illustrierten Aufsätzen schildern Tanera seine Vulkanbesteigungen aus Java, Alfred Gormann den Tennissport, Th. Seelmann heimische und fremdländische Orkiden und Malvina Lampadins die Moki-Indianer Arizonas. Von den sonstigen belehrenden Beiträgen sei wenigstens die anziehende naturwissenschaftliche Plauderei von Wilhelm Böhle über den „Hummel-Trompeter“ hervorgehoben. In der den Tagesereignissen gewidmeten Abtheilung findet man zahlreiche künstlerisch ausgeführte Abbildungen, so z. B. das Porträt des Königs Wilhelm II. von Witttemberg nach einer für „Über Land und Meer“ angefertigten Spezialaufnahme. Von den zahlreichen Kunstblättern nennen wir nur den prächtigen Farbendruck nach einem Aquarell von Ernst Zimmer „Geschichte Simasfreuden“, ferner „Sie alle folgen dem Stern“, nach dem Gemälde von Peter Janssen, „Reflexion“, nach dem Gemälde von A. D. Schram und „Der Zerkleiserer“ nach dem Gemälde von Walter Leistikow — latter Meisterleistungen der Technik, wie sie keine andere Zeitschrift in größerer Fülle bietet. Wir empfehlen unsern Lesern, sich von der nächsten Buchhandlung die erste Nummer von „Über Land und Meer“, die kostenlos geliefert wird, oder das erste Heft zur Ansicht kommen zu lassen, um sich durch eine Prüfung zu überzeugen, was für den süßigen Abonnementspreis — vierteljährlich 13 Nummern) 3 M. 50 Pf., jedes 14tägige Heft 60 Pfennig — geboten wird.

„Pulsateller der für 1904“. (Verlag von Moritz Schauburn in Vabr.) Auch dieser Jahrgang, der 27., des bekannten außerordentlich zweckmäßig eingerichteten Termin- und Pulsatellers sollte in keinem Kantor fehlen, denn er bietet neben dem 26 Bogen starken Schreibkalendarium in schmal Folio noch einen Anhang, der einen überaus reichen Inhalt hat. Derselbe ist ein tüchtiger Führer auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, des Zoll- und Steuerwesens, der Bevölkerungsstatistik, der Eisenbahnen, Posten und Telegraphen, der Landarmee wie der Marine, der sozialen Gesetzgebung usw., kurz er bietet das für jeden Geschäftsmann Wissenswertes in knapper und übersichtlicher Form. Besonders dankenswert sind die Verzeichnisse sämtlicher Reichsbankankassisten, der Rechtsanwälte im Deutschen Reich, der deutschen Konsulate und deutschen Pölkantisten. Eine wertvolle Beilage bildet die neue Eisenbahntafel von Mitteleuropa. Dazu kommt noch der recht mäßige Preis von 1 Mk. 10 Pf., so daß wir diesen „Pulsateller“ bestens empfehlen können.

* Reden und Abhandlungen von Johannes Lepsius. Das Kreuz Christi. Zweite Auflage. (Berlin, Reichs-Christi-Verlag, W. 10. Pankow-Allee 5a.)

Unabhängigkeitsprinzipes die Gerichte nicht verpflichtet sind, den Anordnungen des Justizministers in Bezug auf Angelegenheiten der Rechtsprechung Folge zu leisten. — Da die Entscheidung, ob eine Sache als Ferienfrage zu behandeln ist oder nicht, ohne Zweifel eine richterliche Tätigkeit und einen Akt der Rechtsprechung darstellt, so hängt es lediglich von dem guten Willen des Gerichtes ab, ob es der Verfügung des Justizministers entsprechen will.

— **Wiesbadener Kronenbrauerei, Aktiengesellschaft.** In einer heute stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrats wurde die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr von dem Vorstand vorgelegt. Dieselbe ergibt einen Bruttogewinn von ca. 205 000 M. gegen ca. 179 000 M. des Vorjahres. Es wurde beschlossen, unter Berücksichtigung von Abschreibungen im Betrage von ca. 98 000 M. gegen das Vorjahr von ca. 91 000 M. eine Dividende von 5 Proz. wie in den Vorjahren zu verteilen, den neu begründeten Spezial-Reservefonds mit 20 000 M. zu dotieren und den Rest von ca. 8000 M. auf neue Rechnung vorzutragen. — Die Generalversammlung findet am 5. Dezember cr. statt.

— **Verkehrshörnung.** An der Maschine des Samstagabend 7 Uhr hier abgehenden Personenzuges Nr. 340 der Taunusbahn plakte in der Nähe der Blockstation Rebstock bei Frankfurt das Siedrohr. Vom Frankfurter Hauptbahnhof wurde eine Reservemaschine requiriert, die den Zug mit dreiviertelständiger Verspätung dorthin brachte.

— **Hochheimer Markt.** Der berühmte Hochheimer Markt ist heute am 9. und 10. November. Schon jetzt werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um die eintreffenden Marktgäste vollumfänglich zu versorgen. Der sogenannte „Federweihe“ verspricht recht gut zu werden. Zur Bewältigung des starken Bahnverkehrs werden wieder verschiedene Sonderzüge eingelegt. Wegen eines etwaigen Verbotes des Viehmarktes ist noch nichts bekannt geworden. Daß der Markttag heranrückt, merkt man auch an den bereits in der Umgegend eintreffenden Zigeunerhorden, die den Pferdemarkt unter seinen Umständen versäumen wollen.

— **Ein erster Zwischenfall** ereignete sich gestern bei dem Radrennen auf dem Sportplatz zu Mainz, indem ein Motorweirad, das einem anderen ausweichen wollte, direkt ins Publikum hineinfuhr. Zwei Schüler und vier Arbeiter wurden derart verletzt, daß sie in ein Hospital gebracht werden mußten. Die Rennen wurden sofort abgebrochen. Zwei Fahrer wurden vorläufig in Haft genommen. Die Staatsanwaltschaft begab sich sofort an Ort und Stelle.

— **Eine sensationelle Verhaftung** sollte einem hier verbreiteten Gerücht zufolge dieser Tage vorgekommen sein. Es wurde dabei auf einen bekannten hiesigen Geschäftsinhaber hingewiesen, der sich mehrfacher Sittlichkeitsdelikte schuldig gemacht haben. Wie wir aus bestimmter Quelle hören, ist an diesem ganzen Gerücht kein wahres Wort und hat der Betreffende bereits versucht, den Urheber und die Verbreiter jener Verleumdungen zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen. Also: Stille eure Zungen!

— **Verhaftet** wurde der Kaufmann Joseph S. von hier unter dem Verdachte, zum Nachteil einer auswärtigen Firma, als deren hiesiger Geschäftsführer er tätig war, größere Unterschlagungen verübt zu haben.

— **Alte Reiten.** Die Eilendstraße von An der Ringstraße bis Dohmeierstraße und die Adolfsallee vom Kaiser-Friedrich-Ring bis zum Rindell werden am 26. Oktober eines Radelabers bzw. Herstellung einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

— **Arbeitsverkehr.** Zugang der zu längerem Aufenthalte angemeldeten Fremden: 461 Personen.

Sport.

* **Fußball.** Am Sonntag, den 25. cr., fand auf dem hiesigen Exerzierplatz ein Wettspiel zwischen der 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Kassovia“ und der 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Victoria“ statt. Trotz großer Verleumdung der „Victoria“ gelang es der „Kassovia“, dieselbe mit 5:2 Toren zu schlagen. Wegen hereinbrechender Dunkelheit mußte das Spiel abgebrochen werden.

* **Berlin, 26. Oktober.** Neue Weltrekorde wurden gestern im 100 Kilometer-Rennen auf der Pariser Princesparkbahn aufgestellt. Bruni siegte in 1 Stunde 13 Min. 18 Sek. und schlug sowohl den Rekord für 90 wie für 100 Kilometer. Contener war 5 Minuten zurück. Zweiter war Tommy Hall. — Begünstigt von prächtigem Sonnenlicht fand gestern in Paris der Weltmarathon der Modistinnen und Schneiderinnen statt, an dem sich 2000 Mädchen beteiligten. Unter enormem Andrang der Menge marschierten sie vom Champs Elysees nach dem 12 Kilometer entfernten Bois de Boulogne, wo sie die Siegerinnen feierlich empfingen. Den ersten Preis, eine Schlamm-Strickmütze, sowie 300 Franc und eine wertvolle Brosche errang die junge Modistin Jeanne Cheminel, die die Distanz in 1 Stunde 18 Min. bewältigte hatte.

* **Wien, 26. Oktober.** Bei dem gestrigen Wettrennen in Friedland führten die beiden Jockeys Fuchsle und Barter. Ersterer ist leicht, letzterer lebensgefährlich verletzt.

Kleine Chronik.

Bei einer Übung der Freiwilligen Feuerwehr in Brühl stürzte ein Maurer von dem Steigerturm und erlitt einen Schädelbruch. Der Tod trat nach einigen Minuten ein.

Im „Gollnow Bote“ steht folgendes Inserat: „Empfehle meine 22 Mann starke Musikkapelle den werten Vereinen und Birten in Gollnow und Umgegend zu allen Festlichkeiten. Liefere Musik von der Kleinsten bis zur größten Besetzung für jeden annehmbaren Preis. Zu Hochzeiten, zu denen ich die Musik stelle, liefere ich eine ehrliche gute Kochfrau gratis.“

Aus Lagenfurt, 25. Oktober, wird gemeldet: Infolge mehrtägigen Regens steht die Ortschaft Feitzitz im Gailtale unter Wasser. Die Behörden trafen Maßnahmen zur Sicherung der Bevölkerung.

In der städtischen Gasanstalt zu Gran a. d. O. fand nachts im Apparateraum eine Kesselexplosion statt, welche großen Materialschaden anrichtete. Ein Monteur wurde lebensgefährlich verletzt.

Aus Aix les Bains wird berichtet, die Untersuchung betreffend die Ermordung der Madame Cougare hat ergeben, daß Radermann die gestohlenen Juwelen in die Grotte verbracht hat. Die Polizei glaubt,

daß auch in diesem Falle die Juwelen wieder aufgefunden würden, da aus verschiedenen Papieren genau die Stelle hervorgeht, an welcher die Juwelen versteckt worden seien.

Aus Moskau am Don meldet „Nowoje Wremja“: In der Nähe von Moskau hielt ein Güterzug mit einem Militärszug zusammen, der 150 Reservisten führte. Zwei Personen sollen getötet, vier verletzt sein.

Der jüngst gemeldete Überfall auf den Personenzug Wirballen-Petersburg erwies sich, nach Blättermeldungen, als von beiden Konduktoren des Gepäckwagens fingiert. Die beiden Konduktoren sollen verhaftet sein, weil sie im Verdacht stehen, 14 Kassen, die im Gepäckwagen sich befanden, gestohlen zu haben.

Der Vater des von Banditen entführten jungen Millionärs Wardth hat von den Räubern einen Brief erhalten, in welchem sie für die Freilassung des Sohnes 100 000 Dollar Lösegeld fordern.

Aus Sidney wird berichtet: Ein englischer Dampfer bemerzte etwa 250 Meilen nördlich von Neuseeland eine Barke mit 8 Matrosen, welche mit Messern und Revolvern bewaffnet waren. Es wird vermutet, daß es sich um ausgebrochene Sträflinge handelt.

Gerichtssaal.

* **Ein Aussehen erregender Beitrag** gelangte in Rachen vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Dasselbe verurteilte den früheren Rechtsanwalt, Justizrat Dr. Lambert-Schulz, zu dreißig Mark Geldstrafe, weil er unter falschen Vorwänden einen armen Tagelöhner um 3 M. 65 Pf. betrogen hatte. Von der Verhängung einer Gefängnisstrafe nahm man Abstand, um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, sich wieder einzuarbeiten.

* **Wien, 24. Oktober.** Der wegen Betrugs angeklagte Reichsgraf v. Verdenfeld wurde vom Schwurgericht zu 15 Monaten schweren Kerker und Verlust des Adels verurteilt.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Bern, 25. Oktober. In der heute vorgenommenen Volksabstimmung wurde die von 37 000 Schweizer Bürgern geforderte Revision der Verfassung, wonach für die Bestimmung des Verhältnisses der Vertretung der Kantone im Nationalrat nur die Zahl der Schweizer Bürger mit Ausschluß der Ausländer maßgebend sein soll, mit sehr großer Mehrheit verworfen, ebenso das Bundesgesetz, betreffend die Ergänzung des Bundesratsrechts (Wahlprüfung, Absetzung oder Verleitung Militärschlichter zu einer der Tatbestand des Verbrechens oder Vergehens stiftenden Dienstpflichtverletzung). Die von der Bundesversammlung beantragte Revision der Bundesverfassung, welche den Kantonen das Recht zu einer weiteren Einschränkung des Kleinhandels mit geistigen Getränken geben wollte, wurde ebenfalls, jedoch mit geringerer Majorität, verworfen.

Wien, 25. Oktober. Der Kaiser empfing heute vormittag den Grafen Stephan Tisza in einstündiger Privataudienz, um 2 Uhr nachmittags den Ministerpräsidenten Graf Khuen-Hedervary und den Finanzminister Rufsch, sowie Graf Tisza in dreistündiger gemeinsamer Audienz. Die Entscheidung des Kaisers ist noch nicht getroffen. Morgen werden diese drei Staatsmänner abermals zu einer gemeinsamen Audienz erscheinen.

London, 25. Oktober. Der „Standard“ meldet aus Pretoria vom 24. ds.: Die wirtschaftliche Lage wird jeden Tag ernster. Die Preise halten sich beständig sehr hoch. Die Herabsetzung der Eisenbahn- und Frachtgebühren hat die Kosten für die Lebensmittel nicht ermäßigt.

London, 26. Oktober. Die „Times“ meldet aus Montevideo: Die Regierung beschließt, von allen ausländischen Versicherungsgesellschaften, die hier Geschäfte machen, eine beträchtliche Garantie zu fordern.

Rom, 24. Oktober. Die „Tribuna“ meldet, Giolitti habe mit dem Führer der Radikalen, Marcora, eine Versprechung gehabt und sich brieflich an den Sozialistenführer Turati gewendet, um sich genau über die Stimmung in parlamentarischen Kreisen zu informieren. Er werde auch noch mit anderen Parlamentariern beraten, um dem Könige nach seiner Rückkehr nach Rom mitteilen zu können, ob er die Kabinettsbildung übernehmen wolle. Der „Italia“ zufolge habe Giolitti im Namen Turatis und seiner politischen Freunde Giolitti gegenüber geäußert, daß sie ein von ihm geleitetes Kabinett unterstützen würden. Dasselbe Blatt meldet, Marcora habe sich bereit erklärt, in das neue Ministerium einzutreten.

Barcelona, 25. Oktober. Bei der Einweihung des Volkshauses veranfaltete die Menge eine republikanische Kundgebung und machte das Einschreiten der Polizei erforderlich, welche die Aufseher zurückschickte. Diese erwiderten mit Steinwürfen, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Belgrad, 25. Oktober. Die Skupstina nahm in der Spezialdebatte den Handelsvertrag mit der Türkei an und verlegte sich bis 3. Dezember. Der Minister des Inneren richtete einen Erlaß an die Präfekten, auf Grund dessen sie für Unterstellungen der ihnen untergeordneten Organe verantwortlich gemacht werden, wenn sie dieselben nicht vorantreiben. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung Simichs zum Gesandten in Konstantinopel.

Tosio, 25. Oktober. (Meldung des „Reuterischen Bureau“.) Die gestrige Konferenz der japanischen Minister und einiger anderer Staatsmänner dauerte 7½ Stunden. Die Beratung soll hauptsächlich dem Vermittlungsvorschlag des Marquis Ito gegolten haben, nach welchem Japan nicht unbedingt auf der militärischen Räumung der Mandschurei bestesse, Rußland dagegen sich verpflichten soll, die Integrität der chinesischen und der koreanischen Souveränität zu achten. Obwohl eine endgültige Meldung über das Ergebnis der Konferenz noch nicht vorliegt, glaubt man doch in unterrichteten Kreisen, daß beschlossen worden sei, an der bisherigen Politik festzuhalten und auf Erfüllung der russischen Verpflichtungen bezüglich der Mandschurei zu bestehen.

Deutschenbureau Oersta.

Berlin, 26. Oktober. Jüdische Flüchtlinge aus Omer weilen jetzt an der Durchreise in Berlin. Es sind mehrere ziemlich begüterte Familien, die sich in Holland eine neue Heimat suchen wollen. Sie besitzen nicht nur vollständig die Mittelungen der Blätter von den blutigen Judenverfolgungen in Omer, sondern wissen noch von weit größeren Fällen von

Mord und Plünderung zu berichten. Insbesondere befanden sie übereinstimmend, daß die russische Polizei die Exzedenten nicht nur nicht abgehalten, sondern vielfach mit ihnen gemeinsame Sache gemacht hat.

Berlin, 26. Oktober. Aus Budapest wird dem „B. Z.“ gemeldet: Graf Tisza wurde gestern vormittag und nachmittags vom Monarchen in Audienz empfangen. Zu der Audienz am Nachmittag wurden auch Graf Khuen und Goluchowsky hinzugezogen. Graf Tisza soll vom Monarchen den Auftrag erhalten haben, das Programm des Reiner-Komitees einer Revision zu unterziehen. Er hat dies vormittags befragt und in der Nachmittagsaudienz ist über die Revision verhandelt worden. Auch das revidierte Programm bot noch große Schwierigkeiten, doch wurden die Verhandlungen nicht abgebrochen, sondern werden fortgesetzt. Im liberalen Klub ist die Stimmung weniger pessimistisch und man hofft, daß wenn Tisza den Monarchen zu gewissen Konzessionen bewegen könne, ihm der überwiegende Teil der Partei folgen würde. Die Opposition stellt sich jedoch einer solchen Eventualität gegenüber auf den äußersten Standpunkt und wird schon heute die neuerliche Einberufung des Hauses verlangen. — Nach einer Budapestener Depesche des „Kleinen Journals“ ist unter den in Budapest wohnenden Reserve-Offizieren, welche dem gemeinsamen Heere angehören, eine Bewegung im Gange, welche den Zweck verfolgt, sämtliche Reserve-Offiziere dazu zu bewegen, sich gelegentlich des am 1. November stattfindenden Haupt-Rapports nicht mit „hier“, sondern mit „oben“ zu melden. Zu diesem Behufe wurde an viele meldesplichtigen ungarischen Reserve-Offiziere der gemeinsamen Armee ein Rundschreiben gerichtet.

Berlin, 26. Oktober. Nach einer New Yorker Depesche des „B. Z.“ hat der Hinweis des Senators Poitiers auf die politische Bedeutung Grönlands die kanadischen Blätter veranlaßt, die Amerikaner Grönlands zu befürworten. Bezeichnend für die Stimmung in Kanada ist eine Panflettre des Kriegsministers, der die Einführung einer von England völlig unabhängigen Landes-Verteidigung fordert. Außer den schon vorhandenen Truppenkörpern, worunter sich 50 Schwadronen Kavallerie befinden, verlangt er die Ausbildung einer brauchbaren Miliz von 100 000 Mann.

Wien, 26. Oktober. Wie die „Sonn- und Montags-Zeitung“ meldet, verurteilte das Kriegsgericht den Obersten von Grünwald, den Hauptschuldigen am dem Bielester Todesmarsch, zu zwei Jahren Gefängnis. Mit dieser Strafe ist der Verlust der Charge und Pension verbunden.

Tokio, 26. Oktober. Mehrere japanische Staatsmänner erklärten, daß der Kompromiß-Vorschlag des Marquis Ito den Konflikt zwischen Japan und Rußland nur vertagen könne.

hd. Berlin, 26. Oktober. Die Polizei verhaftete einen halbschwarzfarbigen namens Fröhlich und beschlagnahmte in seiner Werkstatt Platten und andere Werkzeuge. Fröhlich beschäftigte sich mit der Anfertigung falscher Einreisepässe, für die er von seinen Abnehmern 1.50 Mark pro Stück erhielt. Die Verbreiter bereiten die Provinz und fünf von ihnen wurden wegen Verurteilung falschen Geldes verhaftet.

hd. Dortmund, 25. Oktober. Der Schnellzug 4 rutschte heute abend um etwa 900 Meter durch die Station durch, wahrscheinlich wegen Versagens der Bremsen. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und ein Personenwagen wurden beschädigt. Es sind weder Reisende noch Personal beschädigt. Der Schnellzug fuhr nach halbstündiger Verspätung weiter. Der sonstige Betrieb ist ungehindert.

hd. Mannheim, 26. Oktober. In dem benachbarten Oeddesheim ist das 21 Jahre alte Dienstmädchen Barbara Lang von ihrem Geliebten, dem Bauernsohn Knapp, ermordet worden, weil sie sich in gelegentlichen Umständen befand. Knapp hatte ihr den Hals durchgeschnitten. — In dem Vorderaum des erst vor einigen Tagen bezogenen neuen Bezirksamts-Gebäudes wurde gestern früh der 25 Jahre alte Architekt Körner tot aufgefunden. Die eine Seite war verbrüht.

hd. Weh, 25. Oktober. Gestern abend wurde das Richtfest der fünf ersten Häuser einer neuen Kolonie, welche Stadtrat Dr. Daniel, der Gutsherr des deutschen Kaisers, bei Schloss Urville in dem Vorort Sablon bei Weh erbauen läßt, gefeiert. Dr. v. Daniel aus Sablonvillers läßt diese Häuser dicht neben der Bahn auf der Südseite des sogenannten Bahndreiecks bauen. Der 900 Meter lange Gebäudestreifen wird der Länge nach von einer asphaltierten Straße durchzogen, an der rechts und links die Häuser liegen, die zu je 6 oder 12 Dreifamilienwohnungen eingerichtet, in gefälligen Stile erbaut, alle modernen Einrichtungen erhalten werden. Er wird so gegen 60 Häuser bauen, die für ungefähr 200 Familien Wohnung bieten. Gemeinnützige Gartenanlagen und Spielplätze sind vorgesehen. Zurzeit sind aber 100 Bauarbeiter beschäftigt, die den Bauherren Dr. v. Daniel hochleben. Der für billige Wohnungen für kleine Leute sorgt. Bei einem Feiern in Sablon, an dem der Bürgermeister und der Gemeindevorstand von Weh, sowie eine Anzahl Ehrenbürger teilnahmen, wurde die Kolonie „Kolonie von Daniel“ getauft. Der Bauherr betonte in seiner Rede, wie sehr er mit den Leistungen seiner Bauunternehmer zufrieden sei.

hd. Barcelona, 26. Oktober. Gestern fand die Grundsteinlegung des Volkshauses statt, zu welcher zahlreiche fremde Delegierte geladen waren. Die Menge brachte Hohnrufe auf die Republik aus. Eine Tribüne, auf der sich mehrere Franzen befanden, stürzte ein, wobei mehrere verletzt wurden. Das Gedränge veranlaßte einen Zusammenstoß mit der Polizei, welche bei ihrem Einschreiten einen Steinwurf empfing wurde. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete.

hd. New York, 26. Oktober. 10 italienische Arbeiter sind gestern abend bei einem Zusammenstoß in dem im Bau befindlichen Tunnel in der Broadwaystraße getötet worden.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 26. Oktober, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 209.10, Disconto-Kommandit 190.50, Staatsbahn 141.10, Lombarden 15.90, Laurahütte 240.00, Bochumer 192.50, Gelsenkirchen 204.50, Dampfer 202.10. Tendenz: fest.

Wiener Börse, 26. Oktober. Österreichische Kredit-Aktien 633, Staatsbahn-Aktien 657.70, Lombarden 70, Marknoten 117.85, Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Rother; für die Anzeigen und Mitteilungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 24. Okt. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 Oesterr. fl. u. G. = $\mathcal{A}$ 9; 1 fl. S. Whrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 Oesterr.-ungar. Krone = 0.80; 1 fl. boill. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.25; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.50;
1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.16; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.30; 7 fl. süddeutsche Whrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk.-Bko. = $\mathcal{A}$ 1.50; 100 fl. Oesterr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto 1 Ct.

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.90	4 1/2	Bg.-M. E.-B. L. C.	100.90	4 1/2	do. XVI u. XVII	102.90	4 1/2	Oregon u. Calif. I. M.	102.90
8 1/2	do.	101.60	4 1/2	Br. Ld. E. B. G. R. 2.	100.90	4 1/2	do. XVIII	101.90	4 1/2	do. Railr. Nav. Cons.	100.90
8 1/2	do.	90.60	4 1/2	do. Em. I (abg.)	—	4 1/2	do. XII u. XIII	97.50	4 1/2	Pac. of Missouri I. M.	—
8 1/2	Pr. u. St.-A. (abg.)	101.75	4 1/2	Homb. E. B. a. f.	—	4 1/2	do. XV	97.50	4 1/2	do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do.	101.70	4 1/2	Pfalz. Bx. Mx. Nd.	102.40	4 1/2	do. C-V. (abg.)	105.30	4 1/2	do. Lex. Div. I Mtg.	—
8 1/2	do.	90.36	4 1/2	do. (conv.)	99.30	4 1/2	do. 15-19, 21-26	100.10	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
8 1/2	Bad. St.-A.	104.80	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	—	4 1/2	do. 27, 37, 39 u. 42	101.30	4 1/2	San Fr. u. Nth. P. I. M.	111.70
8 1/2	do. (abg.) a. f.	99.80	4 1/2	do. Ser. VIII	—	4 1/2	do. Ser. 81 u. 84	101.40	4 1/2	South. Pac. S. A. I. M.	101.80
8 1/2	Bayr. Abl.-R. a. f.	102.80	4 1/2	do. do. IX	—	4 1/2	do. S. 85, 86 u. 98	100.10	4 1/2	do. S. B. I Mtg.	—
8 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.60	4 1/2	do. do. Ser. IV-VI	—	4 1/2	do. Ser. 40 u. 41	101.90	4 1/2	do. I Mtg.	—
8 1/2	Hamb. St.-Rente	90.25	4 1/2	do. do. VII	—	4 1/2	do. S. 23, 20, 32, 33	97.50	4 1/2	do. cons. I Mtg.	108.40
8 1/2	do. St.-Anl.	—	4 1/2	Cass. Straßenf.	—	4 1/2	do. Ser. 29	97.50	4 1/2	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.50
8 1/2	do.	84.30	4 1/2	D. E. B. G. Frkf. S. I.	99.25	4 1/2	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	99.40	4 1/2	St. L. Fr. M. W. Div.	—
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.	4 1/2	do. Ser. II	102.75	4 1/2	do. N.-P.	99.40	4 1/2	St. Louis Wch. u. W.	—
8 1/2	do. Anl. (v. 99)	103.50	4 1/2	S. E. B. G. Darmst.	95.70	4 1/2	H. H.-B. S. 141-250	160.10	4 1/2	Union P. C. I. Mtg.	—
8 1/2	do.	—	4 1/2	Böhm. N. st. f. I. G.	—	4 1/2	do. 251-340	100.80	4 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
8 1/2	Sächsische Rente	88.60	4 1/2	do. W. st. f. I. S. 3. f.	100.60	4 1/2	do. 1-45 (abg.)	96.	4 1/2	do. Gen. M. Bds. u. C.	—
8 1/2	Würt. A.	89.	4 1/2	do. do. in Gold	102.80	4 1/2	do. 801-810	97.	4 1/2	(Income-Bds.)	—
8 1/2	do. (abg.)	100.30	4 1/2	do. do. von 95 Kr.	100.80	4 1/2	Mein. Hyp.-B. S. II	100.60	4 1/2	Verschiedene Obligation.	
8 1/2	do.	100.30	4 1/2	do. Elisabeth. st. f. I. G.	98.80	4 1/2	do. S. VII ank. 1906	102.	4 1/2	Bank f. ind. Untn.	97.
8 1/2	do.	90.25	4 1/2	do. do. (kleine)	98.90	4 1/2	do. (abg.)	97.	4 1/2	orient. Eisenb.	—
8 1/2	do.	—	4 1/2	do. do. st. f. in Gold	101.	4 1/2	do. unk. b. 1906	97.	4 1/2	Braunel Binding	101.50
8 1/2	do.	—	4 1/2	do. K. F. N. v. 721 S. 3. f.	102.20	4 1/2	M. B. C. A. (I. Gr.) II	100.	4 1/2	do. Esighaus	100.
8 1/2	do.	—	4 1/2	do. Fr. Jos. B. I. S. f.	—	4 1/2	do. Ser. III	100.20	4 1/2	do. Nicolay Han.	—
8 1/2	do.	—	4 1/2	do. Gal. K. L. B. st. f. S.	—	4 1/2	do. unk. b. 1906	97.	4 1/2	do. Kempf (abg.)	—
8 1/2	do.	—	4 1/2	do. Gr. K. S. v. 1902 Kr.	100.80	4 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	102.	4 1/2	do. Storch Spoy.	108.
8 1/2	do.	—	4 1/2	do. Esch. O. 89 st. f. S. 3. f.	100.00	4 1/2	do. J.	99.70	4 1/2	do. Wergor	99.50
8 1/2	do.	—	4 1/2	do. do. v. 89 u. I. G.	—	4 1/2	do. F. G. H. E. L.	99.70	4 1/2	Baderus Eisenw.	101.20
8 1/2	do.	—	4 1/2	do. do. v. 91 u. I. G.	—	4 1/2	do. M.	99.70	4 1/2	Cementf. Karist.	102.
8 1/2	do.	—	4 1/2	do. Lb. C.-J. st.							

Unser diesjähriger grosser

Cravatten - Ausverkauf

beginnt Mittwoch, den 28. cr.

Hermanns & Froitzheim,
Webergasse 14.**Burg. Kenntnissnahme.**

Eine große Anzahl bliesiger Uhrmacher mit offenen Geschäften liegen seit zehn Jahren ihre Reparaturen an Uhren teils ständig, teils nur bei schwierigen Arbeiten, durch mich in meiner Werkstatt ausführen.

Kunnehr werde ich mich an das verehrte Publikum, mit der Bitte, das Vertrauen, das mir so lange von diesen fachkundigen Herren geschenkt worden ist, mir ebenfalls zu Teil werden und ihre reparaturbedürftigen Uhren mir gefl. direkt ankommen zu lassen.

Spezialität: Instandsetzung altertümlicher und komplizierter Uhren.

Gute und billige Arbeit.

Hochachtung

Erich Butroni,

Uhrmacher,

Helmstr. 51, 1. Et., ganz nahe an der Gmferstr.

Reinheit garantiert.

Bordeaux Medoc Pl. 1 Mk.**Burgunder Chambertin** „ 1 „

Diese Weine stammen von in Frankreich gekauften und hier gekelterten Trauben, sonst wären sie zu diesen billigen Preisen nicht zu verkaufen.

2664

J. M. Roth Nchf.,

4 Gr. Burgstr. 4. Telefon 297.

Gefälzenes Ochsenfleisch

vorrätig in Brust- u. anderen fettig mageren Stücken, per Pfund 80, 90 u. 100 Pf., bei

Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.**Für Pferdebesitzer!**

Butterrüben (Gelberüben), hierdurch zur jetzigen Jahreszeit empfehl. Futter, treffen einige Waggonen ein und empfiehlt dieselben billigt

Sedanstr. 2. W. Hohmann, Telefon 384.

Atelier für Zahnoperationen, künstliche Zähne, Plomben etc.

Anfertigung gutschitzenden Zahnersatzes, selbst bei zahnlosem Kiefer ohne Federn. Die in meinem Atelier angefertigten Zahnpiecen werden mit einer bei mir erfundenen Idealpolitur versehen, wodurch dem Patienten beim Tragen und Sprechen ein angenehmeres Gefühl im Munde verursacht wird, so dass sich derselbe leichter an den künstlichen Zahnersatz gewöhnt.



Rehm's Operationszimmer

Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Atelier angefertigt.

Indem ich mich einem hochgeschätzten Publikum für jede Behandlung empfehle, welche in das Gebiet der operativen und technischen Zahnheilkunde schlägt, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

2648

Paul Rehm, Dentist,

Friedrichstr. 50, 1. Et., nahe der Infanteriekaserne. Sprechst. von 9—6 Uhr.

Telefon 3118.**Künstl. Blumen und Palmen, Kränze** (naturpräpariert),

sehr haltbar, in gr. Auswahl billigst.

B. V. Santen,

jetzt Mauritiusstraße 8.

Metzger-

Westen, hübsche neue Dessins, gute haltbare Qualitäten, empfiehlt in größter Auswahl zu billigen festen Preisen

L. Schwenck,

9. Mühlgrasse 9.

Roland von Hamburg,

unübertreffliche 7-Pf.-Cigarre, angenehme, leichte und feine Qualität.

Alleinige Niederlage

2866

J. C. Roth,

Wilhelmstrasse 54, Hotel Block.

Alle auf den am Donnerstag gehaltenen Vortrag von Herrn **H. Gerling** bezügl. Schritten, betr.

Das dritte Geschlecht,

sind vorrätig bei

Heinrich Kraft,

Buchhandlung und Antiquariat, 45 Kirchgrasse 45, am Mauritiusplatz.

Plakate:

„Zimmer frei“, auch aufgezogen, vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich mit Beginn der diesjährigen Herbstsaison eine den modernen Anforderungen entsprechende

Eigene Kürschnerei

neu eingerichtet habe.

Grosses Pelzwarenlager.

Aparte Pelzkonfektion.

Modernisierungen.

Reparaturen.

**J. BACHARACH**

4 Webergasse 4.



Eine schöne Zierde des Zimmers

sind
naturpräparierte Palmen und
künstliche Blumen.Rosen, Flieder, Mohn etc., ferner alle
Laubarten, Bouquets und Spiegelranken,
Blumengehänge und Füllungen für
Jardinières etc. empfiehlt in denkbar
grösster Auswahl zu billigsten Preisen**Kaufhaus Führer,**
Kirchgasse 48.

Gemischte

Fruchtmarmelade,

das Beste was geliefert wird,

per Pfd. nur 25 Pf.,

10-Pfd.-Gimer 2.40, 25-Pfd.-Gimer 5.25.

Apfelkraut, ächt rhein., mit säuerl. Geschmack,
da, verfügbares,

Gimber Pfd. 50 Pf., 10-Pfd.-Gimer 4.30,

Johannisbeer Pfd. 60 Pf., 10-Pfd.-Gimer 5.20,

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10. 2862

50,000 Mark

Hauptgewinn der 2848

Königsberger Geldlotterie

Loose à 3 Mark empfiehlt die

Hauptkollekte **J. Stassen,**

Kirchgasse 51 u. Wellritze 5.

Brandenburger Kartoffeln,beste Daber'sche Speisefertigstellung, in ganz vorzüg-
licher Qualität, liefert frei Haus**Otto Unkelbach,** Schwalbacherstr. 71,
Kartoffelhandlung. Telefon 2784.

Wiesbadener Conservatorium für Musik

Rheinstrasse 54. Director **Arth. Michaelis.**

Eigenes Gebäude. — Gegründet 1898.

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Unterricht von den ersten Anfängen bis zur vollkommenen Ausbildung

Der Unterricht wird von Lehrkräften ersten Ranges erteilt und umfasst
folgende Fächer:Clavierspiel, Orgel, Gesang, Violine, Cello,
Chorgesang, Orchesterspiel, Kammer-
musik, Trio-, Quartett- u. Ensemblespiel,
Theorie, Compositionslehre, Pädagogik,
sowie sämtliche Orchester-Instrumente.Im Clavierspiel unterrichten die Herren: **V. F. Blatt,** Claviervirtuose,
Director **Arth. Michaelis,** **A. Wendler,** Königl. Kammermusiker, **R. Seidel,**
P. Kraft, **O. Hüser,** Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, und Herr **Alfr.**
Michaelis. — Solo- und Chorgesang: Herr Königl. Hofopernsänger
Ruffeni. — Violine: Herr Director **Arth. Michaelis,** Herr **G. Horn,**
Herr **A. Möbius,** Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, **Frl. M. Michaelis,**
Frl. E. Marcourt. — Cello: Herr **J. Eichhorn,** Solo-Cellist des Städt. Kur-
Orchesters, Herr **Alfr. Michaelis.** — Contrabass: Herr **C. Wemhauer.**
— Ffite: Herr **Fr. Danneberg.** — Oboe: Herr **C. Schwarte.** —
Clarinetten: Herr **E. Franze.** — Fagott: Herr **E. Wemhauer.** —
Horn: Herr **P. Kraft.** — Trompete: Herr **O. Hüser,** sämtlich
Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters. Theorie, Kammermusik und
Orchesterspiel: Herr Director **Arth. Michaelis.** — Orgel: Herr
O. Rosenkranz.

Chorgesang-Schule

unter Leitung des Königl. Hofopernsängers Herrn **A. Ruffeni.**

Chor- u. Orchester-Aufführungen — Vortrags-Abende.

Honorar jährlich 60-300 Mk. Hospitanten für Chor-
gesang, Orchesterspiel, Kammermusik, Theorie jährlich 15 Mk.
für je ein Fach. Der Besuch der Chor- und Orchesterstunden ist für die
Schüler des Conservatoriums uneigentlich. Prospekte gratis.
Eintritt jederzeit. 2647

Handschuhe.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle alle Neuheiten für Herren, Damen und Kinder.
Grosse Auswahl in Jagd-, Reit- und Fahrhandschuhen mit und ohne Pelzfutter.
Farbige Glacé mit Futter von 3 Mk. an. Glacé mit Futter, Pelzbesatz und Mechanik,
prima Qualität, Paar 3.50 Mk.

Leder-Imitation-Handschuhe Paar von 1 Mk. an.

Triolet mit und ohne Futter in allen Preislagen.

Krimmer- und Ringwood-Handschuhe in grosser Auswahl.

Militär-Handschuhe in Wasch-, Wildleder, Stoff-Handschuhe.

Kinder-Glacé mit und ohne Futter.

Juchienleder- und Venezianer-Handschuhe.

Grosses Lager aller Sorten Glacé-, Sued-, Wasch- und Wildleder-Handschuhe.

Cravatten in grosser Auswahl in den neuesten Mustern u. Façons.

Grosse Auswahl in Hosenträgern, Gürteln und Portemonnaies.

Kragen, Manschetten, Hemden empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen 2825

Langgasse 17. **Gg. Schmitt,** Handschuhgeschäft.**5000 Mark Belohnung für Bartlose und Kahlköpfige.**
Bart und Haar thatsächlich in 8 Tagen durch echt dänischen „**Mos**
Balsam“ hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur „**Mos**
Balsam“ zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen
worden, dass „**Mos Balsam**“ das einzige Mittel der modernen Wissen-
schaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen, durch Einwirkung auf die
Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare gleich zu wachsen an-
fangen. Unschädlichkeit garantiert. — Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir
5000 Mark baar jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhäutigen,
welcher „**Mos Balsam**“ sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.Obs.: Wir sind die einzige Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerzt-
liche Bescheinigungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.
Betreffend meine Versuche mit Ihrem „**Mos Balsam**“ kann ich Ihnen mittheilen,
dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach 8 Tagen erschien ein
deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie
doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe
an, und dann erst fiel die ausserordentliche günstige Wirkung Ihres-Balsams recht
ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C. Dr. Tverg Copenhagen.Ich Unterzeichnete kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein un-
schätzbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange
Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar ganz nackte Flächen im Haare er-
schienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 3 Wochen benutzt habe, fing das
Haar wieder zu wachsen an, und wurde dicht und schwer. **Frl. M. C. Andersen,**
Ny Vestergade 5, Copenhagen.1 Packet „**Mos**“ 10 Mk. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nach-
nahme zu erhalten. Man schreibe an das grösste Spezialgeschäft der Welt:
Mos-Magasin, Copenhagen K. 64, Dänemark.

(Postkarten sind mit 10-Pf.-Marken und Briefe mit 20-Pf.-Marken zu frankieren.)

Meine als vorzüglich bekannten, sehr
preiswerthen

Cognacs

empfehle ich hiermit angelegentlichst:

Cognacs, deutsche, à Fl. Mk. 1.75,
Mk. 2.—, Mk. 2.50.**Cognacs,** echt französische, Fl. Mk. 3.—,
Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 5.—, Mk. 6.—.**Cognac Hennessy Orig. *******Cognac Hennessy (Fassbez.) ***** Mk. 6.—.Hervorragend preiswerth und sehr
beliebt ist mein

Deutscher Cognac 3 à Mk. 2.50,

ein garantiert reines Weindestillat-Product,
auf welches ich Liebhaber von

„gut und billig“

besonders aufmerksam mache. Analyse
zu Diensten. Alles auch in halben
Flaschen. 2479**J. Rapp, H. S. Hoflieferant,**Weinbau u. Weingrosshandlung,
Moritzstrasse 31 u. Neugasse 18/20.

Nicht mehr Goldgasse.

Weissweine.

Die stete Zunahme des Absatzes meiner
Weine ist der beste Beweis für Güte und Preis-
würdigkeit derselben. Bevor Sie Bestellung
machen, bitte meine Weine gegen
gleichpreisige jeder Concurrenz zu
probieren und vergleichen.

Elshemer	Fl. 56 Pfg., bei 13 Fl. 45 Pfg.
Trabener Mosel	50 „ 13 „ 45 „
Laubenheimer	55 „ 13 „ 50 „
Bodenheimer	60 „ 13 „ 55 „
Wistlicher	60 „ 13 „ 55 „
Niersteiner	70 „ 13 „ 65 „
Moselblümchen	70 „ 13 „ 65 „
Kiedricher	75 „ 13 „ 70 „
Hattenheimer	80 „ 13 „ 75 „

(sehr zu empfehlen)

Zeltlinger . . . Fl. 80 Pfg., bei 13 Fl. 75 Pfg.

Piesporter . . . 90 „ 13 „ 85 „

Oppenheimer . . . 80 „ 13 „ 75 „

do. Goldberg . . . 100 „ 13 „ 90 „

(ganz vorzüglicher Wein)

Erbacher . . . Fl. 100 Pfg., bei 13 Fl. 95 Pfg.

Von besseren Weinen bitte Preisliste zu
verlangen. Sämtliche Sorten im Fass von
ca. 20 Liter an billig. 2540**F. A. Dienstbach, Herderstr. 10,****Weinbau und Weinhandel.**Meine Kellereien stehen unter der ständigen
Controle des Instituts für Chemie und Hygiene
von Prof. Dr. Meineke & Gen. in Wiesbaden.Weinkellereien: Herderstr. 10,
Blücherplatz 3 und Nierstein a. Rh.

Elegante wollene

Herren-Westen

mit gestricktem Rücken,



einfarbig und bunt,

per Stück Mk. 4.50 bis 12.—.

L. Schwenck

9 Mühlgasse 9. 2839

Feinsten deutschen Trauben-Cognac

in ganzen Flaschen zu Mk. 1.50 und Mk. 2.—
empfehle 2703**A. H. Linnenkohl,**

15 Ellenbogengasse 15.

Telephon
2099.
* **Hugo Smith** *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen — Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
Dambachthal 9, früher
Tannusstr. 33.

Grosse Auswahl besonders vortheilhafter Façons

Jackets und Frauen-Paletots.

Preisliste: M. 18.— bis M. 25.—.

Solide Stoffe und Verarbeitung!

Meyer-Schirg, Kranzplatz.